

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 85.

Dienstag den 16. Juli 1907

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Dernburgs Afrikafahrt.

Die Ausreise.

Unser erster Staatssekretär für die Kolonien hat seine erste Reise nach Afrika, an diesem Sonnabend vom Anhalter Bahnhof aus angetreten. Von hier aus geht die Reise Dernburgs über München, Verona und Rom nach Neapel, wo zwischen von Hamburg aus der Dampfer „Feldmarschall“ eingetroffen sein wird. Auf dem Dampfer schiffte sich Dernburg am 15. d. Mts. abends ein, dann geht es in direkter Fahrt nach Ostafrika. Gleichzeitig sind mit Staatssekretär Dernburg von hier abgereist: Oberstleutnant Quade vom Oberkommando der Schutztruppen, Geh. Rat Ratzer von der Kolonialabteilung, der Ritterkreuzer Graf Wendel v. Donnersmarck von den Garde-Kürassieren, der gegenwärtig dem Kolonialamt zugeteilt ist, und Direktor Dr. Nathanael. In Neapel werden sich dann noch mehrere Großindustrielle, hohe Beamte usw. anschließen.

Mit der Vertretung des Staatssekretärs während seiner dreimonatigen Abwesenheit wurde, bis zum Eintreffen des Gouverneurs Lindequist in Berlin, Direktor Konze, mit der Vertretung des Oberstleutnants Quade beim Schutztruppenkommando Major Wolff betraut.

Dernburgs Programm.

Nicht um eine der herkömmlichen, im Galopp abfolgenden Inspektionsreisen mit dem üblichen Vorbeifahren an tausend „Potemkinschen Dörfern“, handelt es sich, auch um keine der gewöhnlichen Informationsreisen, mit der Vorstellung der Beamten des Außenministeriums als Hauptzweck; sondern Dernburg reist mit einem ganz bestimmten, begrenzten wirtschaftlichen Programm. Dernburg will feststellen, wo es nur der Befruchtung durch das Großkapital bedarf, um namentlich Baumwolle in solcher Quantität zu produzieren, daß wir die jährliche 400-Millionenabgabe an Nordamerika loswerden, und daß unserer Textilindustrie überhaupt die Möglichkeit gewährt wird, ihren Bedarf so weit anderswo decken zu können, daß Amerika in seinen Breiten wieder beschriebener wird. Zu diesem Zweck soll unsere Textilindustrie nach Dernburgs Plan 10 Millionen Mark a fonds perdu hergeben, um damit die nötigen Vorarbeiten und Unternehmungen von Plantagenbauten zu ermöglichen. Wie ein Berliner Mitarbeiter der Mecklenburger Nachrichten mitteilt, sind bereits nahezu 4 Millionen dazu gestiftet. Also geeignetes Terrain für Anbau von Baumwolle und Kautschuk im großen. Und dann Anbau von Nebenprodukten: Reis und anderen Nahrungsmitteln, um als kommende Arbeiterherd durchzufüttern zu können.

Amerika und Japan.

Der japanische Botschafter Komte Mori und Admiral Yamamoto besuchten am Freitag den Präsidenten Roosevelt auf dessen Landgut Oyster Bay. Nach diesem Besuch erklärte der Präsident durch seinen Sekretär folgende amtliche Erklärung: Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte eine längere Besprechung mit dem Admiral Yamamoto, welche in jeder Weise höchst befriedigend gewesen ist. Sie bestätigte einfach das, was bereits der japanische Botschafter Komte Mori dargelegt hat, nämlich das durchaus gute Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen und die im Grunde freundschaftliche Gesinnung der beiden Nationen zu einander. Admiral Yamamoto überbrachte gleichzeitig dem Präsidenten Roosevelt einen überaus wertvollen Nephrithstein als Geschenk des Mikado. Bei dem Besuch wechselten beide Trinksprüche, in denen sie die friedlichen Absichten ihrer Nationen betonten.

Trotz dieser offiziellen Betonung des guten Einvernehmens zwischen Japan und Amerika ist die Regierung der Vereinigten Staaten fortgesetzt bemüht, ihre Position im Pazifischen Ozean nach Kräften zu stärken, um für jede Eventualität gerüstet zu sein. Ein Telegramm des „Tag“ meldet, daß der „Central News“ zufolge große Schiffsabgaben Kohle aus dem Britischen Kanal nach der Westküste von Südamerika abgeben, sowie von Newcastle in Neuseeland nach Manila. In beiden Fällen sind die Kohlen für die amerikanische Regierung bestimmt.

Der amerikanische Kriegssekretär Taft wird, wie anderweitig gemeldet wird, in den nächsten Wochen eine Dienstreise nach Manila antreten.

Ueber amerikanische Rüstungen wird außerdem berichtet: Die Vereinigten Staaten haben Schritte getan, um im Notfall die Philippinen zu verteidigen. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat eine spezielle Expedition ausgerüstet, welche am 27. Juli abgehen wird. Diese enthält eine Menge von Minen und unterseeischen Landminen, die sofort in Manila und in der Subig-Bucht untergebracht werden können. Besondere Aufmerksamkeit wird dem letzteren Punkte gewidmet, da er der wichtigste strategische Punkt ist. Keine einzige Kanone ist auf den Philippinen aufgestellt worden, seitdem die Vereinigten Staaten davon Besitz genommen haben. Als dieses deutet an, daß die Marine- und Kriegsdepartements sich in ernstlicher Weise vorsetzen.

In Manila bildet die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges das Hauptgespräch in allen politischen Kreisen und in aller Klubs. Der Führer der philippinischen Junta, der sich augenblicklich in Tokio befindet, unterhält eine lebhafteste Korrespondenz mit der Partei der Unabhängigen und gibt ihr den Rat, sich vorzubereiten, die Japaner zu empfangen, welche die Unabhängigkeit der Philippinen proklamieren würden.

Der in San Diego verhaftete Japaner wurde abgejagt, als er gerade Geschäfte aufnahm. Zahlreiche Aufnahmen wurden in seinem Besitz gefunden, darunter solche der Torpedobatterie, des

elektrischen Kraftwerkes und der Bündungsleitungen für die Minenfelder vor dem Hafen von San Diego. Die Erregung unter den Amerikanern ist fieberhaft. Feindliche Kundgebungen richteten sich gegen die Unterstadt San Diego, wo das japanische Viertel liegt.

Ueber eine zweite sensationelle Verhaftung in San Diego wird auf deutsch-atlantischem Kabel am Sonnabend gemeldet: Ein als Diener angestellter Japaner wurde festgenommen; in seinem Besitz wurden Zeichnungen und in seinem Zimmer ein Werk über Ingenieurwissenschaften gefunden. Major Gatchell, der Kommandant des Forts, verweigert jede Auskunft über die Angelegenheit.

In Washingtons Beamtenkreisen herrscht die Meinung vor, daß Major Gatchell, der den Japaner in San Diego verhaftet hat, keine Strafe verhängen könne, da ein diesbezüglicher Gesetzesparagraph nicht vorhanden sei. Er sei berechtigt, die vorgefundenen Zeichnungen und auch den photographischen Apparat zu vernichten, aber der Schuldige würde frei bleiben und demnach ungestraft seine Handlung wiederholen können. Der japanische Botschafter Mori hatte dem stellvertretenden Staatssekretär eine Besprechung ab und erkundigte sich, ob die Regierung von der Verhaftung des Japaners in dem Fort McPherson benachrichtigt worden sei. Mori erzählte später, weder dem Staats- noch dem Kriegsdepartement sei eine Mitteilung über den Vorfall zugegangen.

Deutschland.

— (Kaiser Wilhelm als dänischer Admiral.) Es hat in Kopenhagen einiges Aufsehen erregt, daß der „Verein dänischer Marineoffiziere“ Kaiser Wilhelm zum Ehrenpräsidenten ernannt hat. Damit hat es nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ folgende Bewandnis: Während des Besuchs des Kaisers am dänischen Hofe im Jahre 1903 wurde er vom alten König Christian zum wirklichen Admiral in der dänischen Flotte ernannt, während sonst ausländische Fürstlichkeiten nach altherkömmlichem Gebrauch nur militärische Ehrentitel erhalten, so wie z. B. König Eduard Ehrenoberst der kgl. dänischen Gardehufaren ist. Da nun Kaiser Wilhelm wirklicher dänischer Admiral geworden ist, war es selbstverständlich die angenehme Pflicht des Marineoffiziersvereins, ihm die Möglichkeit zu geben, den Verein zu besuchen, und daher wurde ihm das Ehrenpräsidium übertragen.

— (Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus.) Kaiser Wilhelm soll nach einer Mitteilung des Pariser „Gaulois“ bei Gelegenheit der Kieler Woche den Wunsch geäußert haben, sich sobald wie möglich mit Kaiser Nikolaus II. zu unterhalten. Kaiser Wilhelm soll auch in diesem Sinne an den Zaren geschrieben haben. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Sollte es zu einer Zusammenkunft zwischen den beiden Monarchen kommen, so darf ohne weiteres angenommen werden, daß die Initiative nicht von Kaiser Wilhelm, sondern vom Kaiser von Rußland ausgehen würde, würde doch Kaiser Nikolaus II. den ihm vom Deutschen Kaiser am 23. Juli 1905 in Bjorkö gemachten Besuch erwidern. Diese Erwidrung würde denn auch in den deutschen Gewässern erfolgen.

— (Der Dreibund verlängert.) Die Neue-Fr. Pr. meldet: Das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Italien ist bis zum Jahre 1914 verlängert worden. Das Bündnis wurde am 28. Juni 1902 von neuem auf 6 Jahre abgeschlossen, wobei die Klausel hinzugefügt wurde, daß, wenn ein Jahr vor Ablauf des Vertrages die Kündigung nicht erfolgt, der Vertrag von selbst bis zum Jahre 1914 verlängert sei. Die Kündigung ist nicht erfolgt, und somit ist diese Klausel in Kraft getreten. Dieselben Bestimmungen gelten auch für das Bündnis zwischen Deutschland und Italien. Somit ist der ganze Dreibund bis zum Juni des Jahres 1914 verlängert worden.

— Die preussische Bischofskonferenz wird unter dem Vorsitz des Kardinal Kopp in den Tagen vom 19. bis 21. August in Fulda abgehalten werden.

— (Steuerung des Zigarettenpapiers.) Nach einem Beschlusse des Bundesrats vom 13. Juni d. J. ist Zigarettenpapier, das in einer Form oder Umhüllung in den Verkehr gebracht wird, die seine Bestimmung, als Zigarettenhüllen bei der Herstellung von Zigaretten durch den Raucher zu dienen, erkennen läßt, als gemäß § 2 des Zigarettensteuergesetzes steuerpflichtig. Zigarettenhüllen zu behandeln und nach der Zahl der Einzelblätter zu versteuern, die davon entnommen werden können. In Zweifelsfällen ist der Steuerberechnung eine Größe der Einzelblätter von 27 Quadratcentimetern zugrunde zu legen.

— (Der Streik der Seelente beendet.) Der seit Mitte Mai währende Ausstand der Seelente in Hamburg hat mit einer völligen Niederlage der Streikenden geendet. Der Verein der Reederei hat das letzte Anerbieten der Streikleitung, den Streik aufzuheben, wenn eine Erhöhung um 10 Pfennig pro Stunde bewilligt werde, ganz unbeantwortet gelassen, da er an seinem Entschlusse festhält, mit der Streikleitung nicht zu verhandeln. Angesichts der trostlosen Lage der Ausständigen hat eine gestern abgehaltene Versammlung der Seelente beschlossen, die Arbeit sofort bedingungslos wieder aufzunehmen.

— Die Sommer-Übungsreise der deutschen Hochseeflotte geht in diesem Sommer nach Norwegen, und zwar werden nach der „Post“ die Schiffe Ende Juli geschwaderweise getrennt drei Häfen besuchen, nämlich Molde, Drontheim und Bergen. Admiral Prinz Heinrich und Vizeadmiral Fischele besuchen mit dem aus der „Deutschland“ und den „Brandenburg“-Schiffen bestehenden 2. Geschwader Molde. Konteradmiral v. Holtenhoff geht mit dem 1. Geschwader, dem die „Wittelsbach“ und „Kaiser“-Klasse angehören, nach Drontheim und Konteradmiral Pohl besucht mit der Kreuzerguppe und dem Gros der Torpedoboote den Hafen von Bergen. Im ganzen besteht die Hochseeflotte aus 16 Linien Schiffen, 3 Panzerkreuzern, 7 Kreuzern und 25 Torpedoboote.

— Der große Deutsche Innungs- und Handwerker-tag, auf dem das gesamte deutsche Handwerk durch seine großen Innungsverbände und durch deren Abgeordnete vertreten sein wird und zu dem über 1500 Teilnehmer erwartet werden, wird vom 18. bis 20. August in Eisenach stattfinden. Zu den Verhandlungen haben bis jetzt bereits 24 Reichstagsabgeordnete ihr Erscheinen zugesagt. Ebenfalls vom 18. bis 20. August wird auch der Ausschuss für den deutschen Handwerks- und Gewerbetag in Eisenach seine Sitzungen abhalten.

— Die Tagesordnung des 18. internationalen Bergarbeiterkongresses, der Mitte September dieses Jahres in Salzburg in Österreich stattfinden wird, ist den einzelnen Landesorganisationen zugegangen. Es wird verhandelt über die Fragen der Arbeitszeit, über Versicherungsgeetze, über Arbeiterschutz, Kinder- und Frauenarbeit, über Verstaatlichung der Gruben und über Arbeiterkontrolle. Zu diesen Fragen liegen eine Reihe von Anträgen vor. Ganz besonderes Interesse wird die Beratung eines von den französischen Organisationen gestellten Antrages erwecken: Die Bergarbeiter der verschiedenen Länder sollen sich bemühen, ein gemeinsames Abkommen zu treffen, um, wenn notwendig, einen internationalen Streik zu erklären. Die Belgier beantragen die internationale Regelung der Kohlenproduktion durch die internationale Föderation der Bergarbeiter. Sehr wichtig ist auch ein weiterer Antrag aus Frankreich: Der Kongress möge entscheiden, welche Stellung die internationale Föderation beim Ausbruch eines Krieges einnehmen soll. Die deutschen und österreichischen Organisationen legen dem Kongress folgenden Antrag vor: Auf dem Wege des Abschlusses von Tarifverträgen müssen die Bergarbeiterorganisationen einen Minimumalltag festzulegen suchen. Belgien wünscht die Festlegung eines internationalen Feiertages für Bergarbeiter und schlägt für diesen Zweck den ersten Montag im August vor. Mehrere der hier genannten Anträge werden aller Voraussicht nach zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen führen. Die Delegierten des christlichen Gewerkevereins (Deutschland) wollen nachweisen, daß einzelne Fragen auf Bergarbeiterkongressen nicht behandelt werden dürfen. Eine Stellungnahme in diesem Sinne hat der Gewerkevereinssekretär Effert neulich in der Generalversammlung des Gewerkevereins angekündigt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung des Budgetprovisoriums, das dem Budgetausschuss zugewiesen wurde. Die Mehrzahl der Redner trat für die Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung ein. Im Verlaufe der Sitzung betonte der Abgeordnete Reger, die Sozialdemokratie sei zur Thronrede gegangen, weil sie ihre Gleichberechtigung mit den anderen Abgeordneten dokumentieren, und keine unnötige Demonstration gegen den greisen Monarchen, der mit aller Macht und Kraft für das allgemeine Wahlrecht eingetreten sei, veranstalten wollten.

Frankreich.

— (Wirkungen der Winterrevolte.) Von den bis jetzt für das laufende Jahr fälligen Steuern im Bezirke Marbonne, die sich auf 5 020 008 Francs belaufen, sind nur 1/10, nämlich 576 677 Francs, bezahlt worden. Die Gehälter der städtischen Beamten, Lehrer, die Pensionen und Altersunterstützungen sind nicht bezahlt worden, die Geburten seit 4 Wochen nicht registriert und keine Eheschließung seit dem 10. Juni vorgenommen worden.

Russland.

— Zur Lage in Rußland liegen wichtige Meldungen nicht vor. Der Zar hat die beabsichtigte Reise nach den finnischen Schären noch immer nicht angetreten. Die kaiserliche Yacht „Standart“ steht seit mehreren Tagen unter Dampf, doch wird die Abreise des Zaren von Tag zu Tag verschoben, vermutlich, weil man terroristische Anschläge befürchtet, wie ein Petersburger Telegramm meldet.

Inzwischen wird weiter gehetzt. Nach dem „Tag“ sind in den letzten zwei Nächten in der Warshauer Zitadelle drei Sozialrevolutionäre und ein Bandit durch den Strang hingerichtet worden.

In das Haus eines reichen Hausbesizers in Warschau, der eine Forderung der Terroristen von 1000 Rubeln abgelehnt hatte und aus Warschau entflohen war, wurde Freitagabend eine Höllemaschine geschleudert, die den Treppenraum zerstörte und viele Türen und Fenster sprengte. Der Materialschaden ist groß. Verletzt wurde niemand.

Marokko.

— Gegen Raifuli soll jetzt ernstlich eingeschritten werden. Aus Fez ist eine Mahalla von tausend Fußgängern und zweihundert Reitern nach Elfar abgegangen. Die in Elfar lagernde Mahalla soll nach Ruina gehen, wo die Zusammenkunft zwischen dem Raib Mac Lean und Raifuli stattgefunden hat. Kriegsminister Gebas hat ferner bekannt gegeben, daß eine Mahalla von Tetuan nach Charouin, dem Haupthandelsplatz der Elmes, marschieren wird. Raib und Lebis wird mit 500 Mann morgen ebenfalls aufbrechen. Alle diese Streitkräfte sollen in einer Aktion zusammenwirken. Man wartet indessen noch das Ergebnis der zwischen dem Stamme der Elmes und dem Scherif Uezzan bezüglich der Infreihaltung Mac Leans schwebenden Verhandlungen ab.

Asien.

— (Der Knechtschaft müde.) Aus Tokio wird gemeldet: Dem Blatte Jiji Schinpo wird von seinem Korrespondenten in Seoul gemeldet, er habe Grund zu der Annahme, daß der Kaiser von Korea abzudanken beabsichtige. — Wenn sich die Nachricht bestätigt, so wird man nicht sagen können, daß der koreanische Kaiser der Herrschaft müde sei; er ist nur der Knechtschaft müde, in der ihn die Japaner halten.

Kolonien.

— Die Siedlungsgesellschaft für Südwestafrika hat in ihrer außerordentlichen Hauptversammlung am Freitag beschlagen, dem Abkommen mit der Regierung zuzustimmen. Danach soll der Siedlungsgesellschaft, die sich übrigens in eine Gesellschaft m. b. H. verwandelt, das bereits in Nutzung genommene Farmerland in Größe von zusammen 55 000 Hektaren verbleiben. Außerdem soll ihr als Entschädigung für einen während des Aufstandes angeblich erlittenen und noch ungedeckten Verlust in Höhe von 143 000 Mark das Recht zustehen, binnen Jahresfrist aus ihrem ehemaligen Gebiet sich weitere 100 000 Hektar in Blots zu 25 000 Hektar auszuwählen. Des weiteren soll der Gesellschaft aus Grundstücksverkäufen aus ihrem früheren Siedlungsgebiet der Erlös bis zur Höhe von 200 000 Mark ausgezahlt werden. Nachdem die bisherige Gesellschaft in eine solche mit beschränkter Haftung umgewandelt worden ist, soll nach deren Errichtung die Siedlungsgesellschaft selbst aufgelöst und die Liquidation in der Weise vorgenommen werden, daß den neuen Gesellschaftern ein ihren bisherigen Anteilen entsprechender Teil übereignet wird. Auf die noch nicht voll eingezahlten Gesellschaftsanteile ist eine Restquote einzubringen.

Westfalen und Rheinland. Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

— **Kamen, 16. Juli.** Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt in ihrer letzten Nummer über den deutschen Arbeitsmarkt folgendes: In all die bisherigen Betrachtungen, die gegenwärtig über die Wirtschaftslage Deutschlands angeestellt werden, fällt durch den jüngsten Hinweis über die Lage des Arbeitsmarktes im Juni wieder ein heller Lichtblick: die Bewegung am deutschen Arbeitsmarkt von Mai auf Juni war auffallend günstig, sehr viel günstiger als in der gleichen Zeit 1906 und ganz gleichlautend mit der Bewegung von Mai auf Juni 1905.

Seit dem Krisenjahre 1902 kamen nämlich auf 100 offene Stellen Arbeitssuchende im

	Mai	Juni	Zu resp. Abnahme
1902	172,0	167,8	— 4,0
1903	141,6	141,6	— 0,0
1904	123,4	120,9	— 2,5
1905	119,7	113,4	— 6,3
1906	101,5	105,1	+ 3,6
1907	100,7	94,4	— 6,3

In dem Jahre der Hochkonjunktur 1906 sogar eine Zunahme des Andranges von Mai auf Juni, in diesem Jahre ein äußerst kräftiger Rückgang! Und dabei war schon im Mai das Gepräge des Arbeitsmarktes günstiger als seit der letztvergangenen Aufschwungsperiode. Nunmehr ist das Ueberangebot am Arbeitsmarkt gänzlich verschwunden, es ist eine ganz bedeutende Knappheit an Arbeitskräften eingetreten. Das ist eine Erscheinung, die selbst im Juni 1900 nicht zu beobachten war; nur 1899 war im Juni die Knappheit am Arbeitsmarkt noch etwas empfindlicher. Die Besserung der Lage des Arbeitsmarktes ist um so bemerkenswerter, als sie ausschließlich auf die Abnahme des Andranges von männlichen Arbeitskräften zurückzuführen ist. Während am weiblichen Arbeitsmarkt das Angebot sowohl gegenüber Mai als gegenüber Juni 1906 zunahm, ist am männlichen Arbeitsmarkt ganz besonders im Vergleich zum Juni 1906 ein ansehnlicher Rückgang eingetreten. Der Andrang auf 100 offene Stellen ging von 114,5 im Juni 1906 auf 98,6 im Juni 1907 oder um 15,9 hinab. Trotz der angeblichen Abnahme des Beschäftigungsgrades im Eisengewerbe also, trotz des mäßigeren Gepräges der Bautätigkeit hat sich gerade für männliche Arbeiter, deren diese Gewerbe fast ausschließlich bedürfen, die Beschäftigungsmöglichkeit stark vermehrt. Tatsächlich war denn auch im Eisengewerbe während des Monats Juni der Beschäftigungsgrad noch höher als im Mai; aus verschiedenen größeren Städten des Ruhrbezirks, Westfalen und Rheinland sowie anderer Industriegebiete Deutschlands wird von einem verstärkten Mangel an Eisenarbeitern berichtet. Im Baugewerbe dagegen ließ die Beschäftigungsmöglichkeit zu wünschen übrig; teilweise war es die Ungunst der Witterung, teilweise die Spannung des Geldmarktes, teilweise endlich die verminderten Arbeitsläufe, die eine geringere Tätigkeit unterbanden. Vom Baugewerbe abgesehen aber war der Beschäftigungsgrad in allen anderen Gewerben befriedigend. Im Bergbau wurde mit gleicher Intensität wie im Vormonat gearbeitet; das Mehrangebot von Arbeitern, das durch die geringere Bautätigkeit gestiftet wurde, genügt nicht an-

nähernd, da es gerade an gelehrten Arbeitskräften im Bergbau fehlt. Das Textil- und Bekleidungsgerwerbe wies ebenfalls unverändert reichliche Arbeitsgelegenheit auf; an vielen Orten wurde über die anhaltende Knappheit an Schneidern geklagt. Einen regeren Beschäftigungsgrad als im Vormonat wies das Verlehdgerwerbe auf, wenn auch lange nicht so viel Arbeitskräfte beansprucht wurden als im Vorjahr; das Herannahen des Höhepunktes der Reifefaison setzte eine Reihe neuer Kräfte in Bewegung. Der Mangel an weiblichen Dienstboten nahm zu, während die Leutenot der Landwirtschaft nicht ganz so intensiv war wie in den Vormonaten.

— **Kamen, 16. Juli. (Zu den Kaisermanövern.)** Wie der „Münst. Anz.“ erfährt, sollen bei den Kaisermanövern auch verschiedene besonders wichtige taktische Fragen der Übung nahegebracht werden. So wird es sich auch um die bedeutende Frage handeln: Wie sollen wir den Infanterie-Angriff über die Ebene im Frieden üben? In dieser Hinsicht wird bei uns noch recht verschieden verfahren, gewöhnlich zeigen derartige Angriffe, wie sie nicht geübt werden sollen. Jedenfalls aber sollte jeder verlässliche Angriff auf einen unerschütterten Gegner über die bedungslose Ebene unterlassen werden. Besonders wichtig erscheint, daß bei diesen Versuchen bei den Kaisermanövern die moralischen Eindrücke, so gut das geht, zur Darstellung gebracht werden sollen, eine Frage, für die sich der Kaiser ganz außerordentlich interessiert. Im übrigen mehren sich die Stimmen, die da meinen, daß der reine Angriff gegen einen ebenbürtigen Gegner über eine bedungslose Ebene am besten Tage unausführbar ist. Daher sollen bei den Kaisermanövern derartige Angriffe über die freie Ebene unter dem Schutze der Dunkelheit geübt werden, was sich außerordentlich interessant und lehrreich gestalten dürfte. Und wenn man bedenkt, daß wir im Zukunftskriege recht häufig hiervon Gebrauch machen müssen, so liegt genug Veranlassung vor, uns im Frieden darauf vorzubereiten. Sodann soll bei den Kaisermanövern ein großer taktischer Frontalangriff zur Darstellung gelangen. Zu diesem Zwecke wird der Kaiser an einem bestimmten Tage die Führung über eine der an den Kaisermanövern beteiligten Korps übernehmen. Die Hoffnung auf den Sieg ist beim frontalen Angriff auf größere Tätigkeit, auf zweckmäßiges Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, sowie auf höhere Willensstärke, Erfahrung und Einsicht der Führer gerichtet. Und selbst dann kann er sehr leicht misslingen, da die heutigen Feuerwaffen schnell arbeitende Maschinen sind.

— **Kamen, 16. Juli. (Festung von Bival-Stroh und Holz durch die Landwirte.)** Seit mehreren Jahren ist während der Herbstübungen der Truppen der Versuch gemacht worden, die Bedürfnisse an Bival-Stroh und Holz in der Umgebung der Bivale ganz oder teilweise durch die Truppen selbst anlaufen zu lassen. Es wird hierdurch nicht nur die umständliche Heranschaffung dieser Bedürfnisse aus den oft weit zurückliegenden Manöverprovinzen vermieden, sondern auch durch die Verringerung der Vorratshaltungen den Wünschen der Landwirtschaft Rechnung getragen. Leider sind, wie das „Korrespondenzblatt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz“ mitteilt, diese Bemühungen im wesentlichen fruchtlos verlaufen. Aus den eingereichten Berichten gewinnt man den Eindruck, daß die landlichen Besitzer den Truppen nur in geringem Maße entgegengekommen sind. Das Kriegsministerium beabsichtigt jedoch die Versuche noch weiter fortsetzen zu lassen. Im Vorteil der Landwirtschaft liegt es, daß die Lieferung von Bival-Stroh und Holz möglichst von Landwirten erfolgt, die in der Nähe des Bivale wohnen. Da das Lagerstroh nach Gebrauch wieder verkauft wird und noch zum Streuen verwendbar ist, so können auch Landwirte, deren Strohvorräte nur für ihren eigenen Bedarf ausreichen, sich an der Lieferung beteiligen, indem sie die Zurückgabe des in den Bivale benutzten Strohes mit dem Truppenteil vereinbaren.

— **Kamen, 16. Juli. (Ziegenzucht-Verein.)** Wie aus der Annonce in der heutigen Nummer ersichtlich, hegt man in Kamen die Absicht, einen Ziegenzucht-Verein zu gründen. Es ist dies mit ganz besonderer Freude zu begrüßen, wenn man auch hier, dem Beispiele anderer Städte folgend, wie Dortmund, Wanne, Kassel, Herne, Hörde u. d. Ziegenzucht besondere Aufmerksamkeit schenkt, um durch ein geschlossenes Zusammenwirken aller Ziegenbesitzer den Milchtrag der Ziege zu steigern und auch durch gutes Zuchtmaterial den Wert der Ziege entsprechend zu erhöhen, so daß nicht mehr, wie dies leider jetzt der Fall ist, die jungen Lämmer gleich am Tage der Geburt für einen Spottpreis verkauft und geschlachtet werden, da durch die in vielen Städten eingerichteten Ziegenmärkte Gelegenheit geboten wird, sehr hohe Preise für gute Jungtiere zu erzielen. Was auf dem Gebiete der Ziegenzucht geleistet werden kann, hat in vorzüglicher Weise die diesjährige Landwirtschaftsausstellung in Düsseldorf bewiesen, und sei hier als einer der größten Vereine der Ziegenzuchtverein für den Kreis Siegen erwähnt, welcher Ende 1906, 2154 Mitglieder zählte. Um nur einige Zahlen herauszugreifen, sei erwähnt, daß, wie in der letzten Nummer des „Ziegenzüchters“ Zeitschrift zur Förderung der Ziegenzucht, welche Zeitschrift wirklich belehrende Artikel über die Ziegenzucht bringt, und durch praktischen Wink schon viel zur Förderung der Ziegenzucht beigetragen hat, ausführlich berichtet wurde, nach der Ziegenzüchtung im Jahre 1904 im Kreise Siegen 1128 Stück Ziegen gehalten wurden, während im Jahre 1900 nur 9742 Stück gezählt wurden, mithin der Bestand in dieser Zeit sich um 1383 Stück erhöht hat. Im Jahre 1906 betrug der Erlös aus verkauften und geschlachteten Tieren Mk. 1387,85 und wurden alleine für Prämierungskosten Mk. 131,10 verausgabt. Von der Kreislandwirtschafts- und Kommunalkasse, der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen, den landwirtschaftlichen Lokalvereinen und industriellen Werken wurden diesem Vereine allein im letzten Jahre Mk. 2119 zugewandt, wohl ein Beweis dafür, welches Interesse diesem Vereine entgegengebracht wird. Wenn man nun in Betracht zieht, daß der Milchtrag einer Ziege, wie dies von Herrn E. K. in Schreppingen durch genaue Buchung festgestellt ist, in einem Jahre 602 Liter betragen kann und ferner der Nährwert der Ziegenmilch dem der Kuhmilch mindestens gleichkommt, wenn nicht übertrifft, und bei guter und sachgemäßer Behandlung der Tiere der Geschmack ein vorzüglicher ist, auch ärztlich gerade für Kinder diese Milch besonders empfohlen wird, so wäre es wirklich von größten Werte, wenn auch die hiesigen Ziegenzüchter mit vereinten Kräften sich diesem so nützbringenden Haustiere widmen würden, und möchten wir daher an dieser Stelle noch ganz besonders auf die Versammlung am Sonntag den 21. Juli bei Herrn Wilh. Kämper am Markt aufmerksam machen, die schon obnehin dadurch sehr interessant und lehrreich sein wird, da Herr Dr. Müller, Direktor an der landw. Winterschule zu Dortmund und Vorsitzender des Verbandes der Ziegenzucht-Vereine von Westfalen und Lippe, in liebenswürdiger Weise sein Erscheinen zugesagt hat, um seine Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Ziegenzucht mitzuteilen.

— **Kamen, 16. Juli. (Verschiedenes.)** Die Wach- und Schlichtgesellschaften sollen nach dem Vorschlage des Staatsministeriums eines außerpreussischen Bundesstaates der Reichsgewerbeordnung unterstellt werden. Der Betrieb soll von einer Genehmigung gemäß § 34 oder § 35 abhängig gemacht oder der polizeilichen Regelung gemäß § 37 der Gewerbeordnung unterstellt werden. In Preußen wird

zurzeit festgestellt, ob Mißstände in dem Geschäftsbetriebe der Wach- und Schlichtgesellschaften sich bemerkbar gemacht haben und ob die angeregte Forderung der Gewerbeordnung notwendig und zweckmäßig ist.

— **(Der neue Regierungspräsident von Arnberg.)** Der Oberpräsident von Arnberg ist in Münster als neuer Präsident der Regierung in Arnberg ernannt worden. Von Schwerin, der Sohn des verstorbenen Bergrats a. D. von Schwerin, wurde 1863 zu Rastow geboren und trat 1885 als Gerichtsreferendar in den Staatsdienst. Er wurde 1888 als Regierungsreferendar zur Verwaltung übernommen, im Mai 1891 zum Regierungsassessor ernannt und als solcher bei dem Landratsamt in Danzig und der Regierung in Ostpreußen beschäftigt. Im März 1899 wurde er Landrat des Kreises Tarnowitz und im März 1905 unter Ernennung zum Oberpräsidenten dem Oberpräsidium in Münster überwiesen.

Die vom Kultusminister Dr. Solle veranlaßten Erhebungen über den „Brenserlaß“ werden nicht nur von den Aufsichtsbehörden vorgenommen. Wie aus Münster gemeldet wird, sind nunmehr auch die Magistrate und eine Reihe von Lehrervereinigungen der größeren Städte der Provinz Westfalen um Mitteilung über die Folgeerscheinungen, des „Brenserlasses“ aufgefordert worden.

Um den nachteiligen Folgen des anhaltenden Sitzens der Schüler in der Schule vorzubeugen, sollen nach einem von dem Kultusminister neuerdings erlassenen Erlasse auch an solchen Tagen, an denen kein Turnunterricht stattfindet, während der Pausen im Freien oder im gelüfteten Zimmer gewisse Freiübungen eingeführt werden. Vorher sollen jedoch an bestimmten Schulen Versuche hierzu angestellt werden.

Am Sonntage feierte, vom herrlichsten Wetter begünstigt, der hiesige Fuhrmanns-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest in den Lokalitäten der Frau Wwe. Götz. Eine Anzahl auswärtiger Vereine waren der Einladung des festgebenden Vereins gefolgt. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde auf dem Klosterwege der Festzug formiert, der in der Tat wiederum alle Erwartungen übertroffen hat und ein schönes, abwechslungsreiches Bild bot, wie es hier noch nicht gesehen worden ist. Nach Beendigung und Auflösung des Festzuges begann das von der Herzoglichen Kapelle ausgeführte Konzert. In der Zwischenpause dankte der 1. Vorsitzende, Herr Joh. Scheele, den fremden Vereinen, sowie allen Festteilnehmern in warmen Worten für ihr zahlreiches Erscheinen und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., das brausenden Widerhall fand. Nach kurzer Dauer nahm der Festball seinen Anfang, der die Festgenossen noch recht lange in gemüthlicher Stimmung zusammen vereinte.

Auf dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Turnfest des Turnvereins „Deutsche Treue“ in Bielefeld bei Hamm (siehe westfälische Turn-Vereinigung) wurden folgende Turner des Turnvereins „Kaisertrone“ von hier preisgekrönt: E. Budde errang den 1. Haupt-Ehrenpreis im Dreikampf, sowie den 2. Preis im Dreikampf, W. Tröge den 4. Preis, Ewald Buschmann den 6. Preis, W. Scholz den 8. Preis, K. Tillmann den 9. Preis, W. Baal den 10. Preis und H. Winter den 11. Preis im Dreikampf. Ferner gelang es dem Verein für korrekte und tadellose Ausführung des Aufmarsches den Haupt-Ehrenpreis zu erringen. Man sieht aus diesen Bericht, daß es den Bemühungen des 1. Turnwartes, Herrn E. Budde, gelungen ist, eine stattliche Schar Turner am sich zu sammeln, welche fähig sind unter scharfer Konkurrenz einen Preis zu erringen. Wir wünschen den Siegern ein kräftiges „Gut Heil“!

— **Meßler, 16. Juli. (Stiftungsfest.)** Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte der Krieger- und Landwehr-Verein des Kirchspiels Meßler das Fest seines 40-jährigen Bestehens. Am Sonnabend bewegte sich ein interessanter Fackelzug durch die Straßen Meßlers, ein gemüthlicher Bierkommers hielt danach die Mitglieder des Vereins so lange zusammen, daß im Freien der Vorgesetzte schon leise Furcht über den Ausfall des Parade-marsches einzog. Die Nachbarvereine waren am Sonntag samstlich der Einladung gefolgt. Es waren vertreten die Vereine: Westfälischer, Wassercurat, Kaiserat, Niederaden, Oberaden und Wehdinghofen, und alle in stattlicher Anzahl. Nachmittags 3 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, voraus in reichgeschmückten Wagen die Gründer des Vereins und die Ehrennamen. Am Kriegerdenkmal hielt Herr Pastor Richter die Festrede. Mit martialischem, von tiefem Patriotismus durchdrungenen Worten wies er auf die Zeit hin, in der der Verein entstand. Er erinnerte zur Vaterlandsliebe, zur Königstreue, zum treuen Festhalten an Kaiser und Reich. „Treu wollen wir stehen zum angestammten Herrscherhause; und wenn uns schwere Not auf die Schanzen ruft, ja, wer wollte dann nicht den letzten Blutstropfen dahingeben zum Schutze des heimischen Herdes. Auch von uns sollen nachfolgende Geschlechter sagen: Der König rief, und alle, alle kamen! Als Herr Pastor Richter diese Worte sprach, wachte es heiß auf in den Herzen der Krieger und brausend erklang darum auch das Hoch, das Sr. Majestät dem Kaiser, dem kraftvollen, bekannenen Führer und Schützer des Volkes, dargebracht wurde. Herr Hauptlehrer Störckbaum gedachte der Gründer des Vereins. Drei derselben zählt der Verein noch zu seinen Mitgliedern; Männer im weißen Haar, doch mit warmem Herzen; ihnen wurden von zahlreichem Vortrager Kranz um die Schulter gelegt. Der Vortrager, Herr Vortrager Schulze-Altenmetzler, huldigte in gewohnter, gewandter Weise den Veteranen des Vereins; ihnen galt sein Hoch. Nun zur Parade. Alle Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Es war eine Lust, zu sehen, wie der Landwehrmann neben dem jungen Reservisten sich bemühte, die Fackelstange der Vorgesetzten zu erlangen. Unter den Klängen der Bergkapelle Grimberg und des Trommler- und Pfeifenkorps des Vereins, das übrigens sich durch besonderen Schneid auszeichnete, ging alles wie am Schnürchen; kurz alles klappete. Der Nachmittags verlief bei der guten Musik der Bergkapelle äußerst angenehm. Der Festball hielt die Teilnehmer lange, recht lange vereinigt. Kein Mißton trübte die Festesfreude. Der neue Tag sah noch eine fidele Gesellschaft zusammen; und immer noch liegt einem die Melodie im Ohre: Was das nicht ein schönes Fest!...

— **(Dortmund, 15. Juli. (Verschiedenes.)** Der Ehrenamtmann Schule-Witten in Dorffeld ist Samstag plötzlich gestorben.

Die Kosten für die Reparatur-Arbeiten am Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohenburg werden sich — wie berichtet wird — viel höher stellen, als man ursprünglich angenommen hatte. Sie werden sich nämlich nicht, wie früher mitgeteilt, auf 9000 Mark, sondern mindestens auf 20 000 Mark belaufen. Die Firma Gebr. Kiefer-Duisburg hat jetzt das Gebräuchte gestellt, das wahrscheinlich allein mehrere Tausend Mark kosten wird. Das Gerüst ist zur Abnahme des ganzen Denkmals erforderlich. Hier und Reiter müssen vom Sockel heruntergenommen und auf dem Denkmalplateau repariert werden. Der Arbeitsplan wird durch eine dichte Bretterverwallung gegen die Blicke des Publikums geschützt. Ueber die Dauer der Arbeit läßt sich noch gar nichts sagen. Der gußeiserne Kern für die Füße des Pferdes wird bei der Altengemeinschaft Phoenix, Abteilung Westfälische Union in Nachrodt in Arbeit gegeben.

Der Adreßbachstraße 59 wohnhafte Arbeiter Michael Kinkel wurde Samstag vormittag auf der Münsterstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren und mit solcher Wucht zur Erde geschleudert, daß er liegen blieb. Im selben Augenblick kam auch schon ein mit Eisen schwer beladener Wagen daher und, ohne daß es jemand verhindern konnte, wurde der Genannte überfahren. Kinkel wurden die rechte Hand und der linke Fuß total zermalmt. Der herbeigeeilte Krankenwagen brachte den Verletzten, welcher große Schmerzen auszuweisen hatte, in das Luisenhospital. Die Verletzungen sind deßhalb schwerer Natur, daß wahrscheinlich eine Amputation der verletzten Gliedmaßen notwendig wird.

In der Nacht zum 6. April wurde der Bauarbeiter Johann Wirth in der Bismarckstraße von dem Maschinenführer Karl Böhr bei Gelegenheit eines Streites durch einen Schlag auf den Kopf so schwer verletzt, daß infolge einer Gehirnentzündung der Tod kurz darauf eintrat. Der Schlag war so heftig geführt, daß ein Knochenstück in der Größe eines Markstückes in das Gehirn getrieben wurde. Wirth wurde vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Schwerte, 15. Juli. (Vereinigung deutscher militärischer Vereine.) Gestern hielten im Hotel Oskermann diejenigen militärischen Vereine, welche wegen Nichtannahme der „Krieger-Beschlüsse“ aus dem Landes-Kriegerverband ausgeschlossen sind, eine Delegierten-Versammlung ab. Von den 30 eingeladenen Vereinen, die eine Gesamtzahl von 11344 Mitgliedern haben, hatten 19 Vereine ihre Vertreter entsandt, insgesamt über 150. Endlich nahm noch Herr Deutnant a. D. v. Trotha aus Witten, der Vorsitzende des in 56 Vereinen rund 5000 Mitglieder zählenden Verbandes ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps an den Beratungen teil. Die Versammlung wurde vom zum Vereinsleiter gewählten Vorsitzenden des Schwerter Kriegervereins, Herrn Bauunternehmer und Stadtverordneten Wülf. Sieberd mit einem beauftragten aufgenommenen Kaiserhoch eröffnet. Von verschiedenen Seiten wurde über die Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten berichtet und geklagt, die den Vereinen infolge ihres Standpunktes entstanden seien. Immer wieder wurde betont, man wolle die Unterstellung, weniger königstreuen als die den Krieger-Beschlüssen beigetretenen Vereine zu sein, entschieden zurück; Vaterlandsliebe und Königstreue seien doch nicht an die Ketten der Bezahlung der Beiträge gebunden. Nachdem man nicht mehr im Landes-Kriegerverband seine patriotische Gesinnung betätigen könne, sei die Gründung eines eigenen Verbandes Notwendigkeit geworden, um den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, die hohen Ideale der militärischen Vereine pflegen zu können. v. Trotha berichtete über die von einigen Zeitungen gebrachte Mitteilung, Graf Häfeler habe sich infolge seiner Stellung zu den Krieger-Beschlüssen den Namen an allerhöchster Stelle zugezogen und bezeichnete diese Nachricht als wahrheitswidrig. In einer persönlichen Rücksprache habe ihm Graf Häfeler noch kürzlich gesagt, er würde bei nächster Gelegenheit dem obersten Kriegsherrn Vortrag halten über die beabsichtigte Ausrichtung bei Spalierbildung und Paraden. Alsdann wurde der 12. Paragraphen enthaltende Statutenentwurf für den zu gründenden Verband durchgesehen und mit unwesentlichen Veränderungen nach den Grundlinien, die dem Entwurf in der Delegiertenversammlung am 5. Mai in Dortmund gegeben waren, einstimmig angenommen. Damit war der neue Verband gegründet. Als Sitz des neuen Verbandes wurde Schwerte bestimmt. Dem neuen Verband können nicht allein Vereine aus Westfalen, sondern auch aus den übrigen Provinzen der Monarchie beitreten.

Schwerte, 15. Juli. (Zugzusammenstoß.) Samstag nachmittags 3 Uhr 50 Min. fuhr der D-Zug 8 Berlin-Böln auf der Zugmehrfache Steinhausen der Strecke Schwerte-Dagen infolge Überfahrens des Haltesignals dem in den Güterbahnhof Schwerte einbrechenden Güterzug 7281 in die Flanke. Während des D-Zuges 8 wurden nicht verletzt. Vom Güterzug 7281 wurden 8 erlitten der Zugführer leichte Verletzungen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wiedede, 13. Juli. (Ueberfahren.) Donnerstag mittags gegen 12 Uhr wurde die Witwe Marie Kudebier von ihr von einem Kutschwagen überfahren. An den erlittenen Verletzungen ist dieselbe noch am selben Tage verstorben.

Witten, 13. Juli. Der Millionär Schulte Frenting hat Selbstmord verübt. Er ist bei Wonnern in die Ruhr gesprungen. — Zu dem Selbstmord des Millionärs Schulte Frenting aus Langeredreer wird noch gemeldet, daß Fr. vor 3 Wochen aus der Klinik in Bonn zurückgekehrt ist, wo er sich einer Augenoperation unterzogen hatte. Er litt an der Starblindheit. Fr. stammt aus einer sehr angeesehenen Familie und war sehr beliebt, befand sich aber in letzter Zeit im Zustande größter Ueberreiztheit.

Witten, 15. Juli. Nach dem Explosionsunglück auf der Wiltener Roburita-Briket wurden eine Anzahl Feuerwehreinheiten und Polizeibeamte, die sich bei den Rettungs- und Abwehrungsmaßnahmen besonders verdient gemacht hatten, durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Einer der Tapfersten, der Stadtverordnete Veye, der eine Anzahl von Leuten aus den Flammen gerettet und dabei selbst schwere Wunden davongetragen hatte, scheint damals bei der Aufstellung der Vorschlagsliste übersehen worden zu sein. Veye hat lange im Krankenhaus zubringen müssen. Jetzt ist auch ihm die wohlverdiente Anerkennung durch die Verleihung des Kronenordens 4. Klasse zuteil geworden.

Langendreer, 15. Juli. Genidstarre.) Die Ehefrau des Schlossers Adolf Fiebig verstarb Samstag im Wiltener Krankenhaus an Genidstarre. Am Donnerstag verstarb ihr 6 Monate altes Töchterchen ebenfalls an Genidstarre. Unter denselben Krankheitserscheinungen wurde eine 70jährige Frau, die mit der verstorbenen Ehefrau Fiebig in einem Hause wohnte, dem Krankenhaus zugeführt.

Neubredem, 13. Juli. (Eittlichkeitsverbrechen.) Hier wurde morgens 8 1/2 Uhr, also am hellen Tage, an dem Tannenholz des Herrn Meiers Westhoff ein 19jähriges einheimisches Mädchen von dem Bementarbeiter Jakob Ring aus Bronin (Kreis Hesel in Oberschlesien) überfallen und unter Todesdrohung in geradezu bestialischer Weise mißhandelt und vergewaltigt. Das Subjekt wurde verhaftet und wird demnächst wohl für eine Reihe von Jahren unschädlich gemacht werden.

Essen, 13. Juli. (Aus dem Zuge gesprungen.) Ein zu zwölf Jahren Buchthaus verurteilter Verbrecher, der in Werden die Strafe verbüßt, war zu einer Vernehmung vor der Strafkammer nach hier geschafft worden. Bei dem Rücktransport sprang er zwischen den Stationen Werden und Hülge aus dem Zuge. Der Transporteur zog die Rostleine, und es gelang, das Entspringen, der bei dem Sturz aus dem Zuge erhebliche Verletzungen erlitten hatte, wieder habhaft zu werden.

Mülheim (Ruhr), 15. Juli. (Ueberfahren.) Das 51-jährige Töchterchen des Fabrikarbeiters L. geriet beim Laufen über die Straße unter ein schweres Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Beder. Die Räder gingen der Kleinen über den Hinterkopf. Die Schädeldecke wurde zerschmettert. Das kleine Wesen war sofort tot.

Kemnade, 13. Juli. Bei einem Streit wegen geringfügiger Ursache hat in Haffen ein italienischer Erbarbeiter einen Landmann erschossen und ist dann geflüchtet. Es ist dies innerhalb weniger Wochen hier der dritte Fall.

Quisburg, 13. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Schiffswerft von Berninghaus. Dem Arbeiter

Johann Kirches fiel aus beträchtlicher Höhe ein Profilseil auf den Kopf, wodurch ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit mehreren unmündigen Kindern.

Quisburg, 13. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Donnerstag auf den Anlagen der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, indem ein Monteur einer Starkstromleitung zu nahe kam und sofort getötet wurde.

Rheinhausen, 13. Juli. Auf der Friedrich Alfred-Hütte zu Rheinhausen wurden durch aus dem Hochofen schlagende Flammen 3 Personen verletzt, darunter ein Schmelzmeister nicht unerheblich.

Wensberg, 13. Juli. (An Vergiftung gestorben.) Von den 13 durch den Genuß von Bachwaren aus einer hiesigen Konditorei an Vergiftungserscheinungen erkrankten Personen ist die Witwe Brünner in Ehrenfeld gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Obduktion der Leiche angeordnet.

Köln, 15. Juli. (Wahl des neuen Oberbürgermeisters.) In der Sitzung der Stadtverordneten am Samstag wurden zunächst die Bedingungen für die Wahl des Oberbürgermeisters festgelegt. Diese lauten für den Fall, daß der in Aussicht genommene Oberbürgermeister Waltraf-Koblenz die Wahl annimmt: Gehalt 25 000 Mk., Mindestruhegehalt 5274 Mk., Repräsentationskosten 5000 Mk. Für die Wohnung kommen 3000 Mk. vom Gehalt in Abzug. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde der Oberbürgermeister Waltraf einstimmig gewählt. Oberbürgermeister Beder gab seiner Freude über die einstimmige Wahl Ausdruck mit dem Wunsch, daß die Amtsbauer des Herrn Waltraf der Stadt und der Bürgerchaft zum Segen gereichen möge.

Koblenz, 13. Juli. (Ertrunken.) Ein Knabe, der seinen jüngeren in den Rhein gefallenen Bruder retten wollte, ertrank, der Bruder wurde durch einen Dritten gerettet.

Aus aller Welt.

Die Dynamitexplosionen in der Umgegend von Johannesburg scheinen sich zu mehrern. Nachdem erst kürzlich das Hotel zur Krone in Boksburg in die Luft geflogen war, wurde nunmehr am Freitag in derselben Stadt auch das Hotel Kilfoils in die Luft gesprengt. Drei Personen wurden getötet, mehrere erlitten Verletzungen. Der Direktor des Hotels fand am 10. Juli in einem zum Hotel gehörigen Nebengebäude eine große Menge Dynamit.

Die Erbschaft der Stadt Frankfurt. Zu der Tormanschen Erbschaft der Stadt Frankfurt a. M. wird folgendes berichtet: Tormow betrieb früher in Berlin ein Dampfstraßenwerk. Nach seiner Niederlassung in Frankfurt beschäftigte er sich mit Grundstückspekulationen im Großen. Seine Unternehmungen waren derartig vom Glück begünstigt, daß er bei seinem Ableben im Jahre 1905 ein Vermögen von 34 Millionen Mark hinterließ, das hauptsächlich in Grundstücken bestand, von denen er gegenwärtig allein noch 800 Bauplätze in Frankfurt besitzt. Die Erben des Herrn Tormow sind sieben Neffen und Nichten, da er Junggeselle war. Neben seinen Grundstückspekulationen beschäftigte sich Tormow eingehend mit Physik und hatte hier ein eigenes Laboratorium, wo er sich hauptsächlich mit dem Studium der Metalle abgab. Seine Metallsammlung, alle Metalle der Welt enthaltend, ist einzig dastehend. Neben dieser Sammlung besaß Tormow Edelsteinsammlungen von ungeheuren Werte, die die allerfeinsten Variationen enthielten. Tormow war bekannter Freidenker und Anhänger der Abstinenzbewegung. Ein großes Interesse hatte er auch für die Turnerei. Mit der Stiftung von 1/2 Million Mark, die die Erben der Stadt Frankfurt vermacht haben, erfüllten sie nur einen von ihrem Onkel zu Lebzeiten oft ausgesprochenen Wunsch. Die sämtlichen Erben leben nicht in Frankfurt, stehen aber mit der Stadt, die die sämtlichen hinterlassenen Grundstücke in Besitz nehmen will, in Unterhandlung.

Zwei Schulerlebnisse teilt der Deutschen Ztg. ein alter Schulmann aus dem Hannoverschen mit: In der Dorfschule erzählt der Lehrer den Kleinsten von dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Garten Eden. Karl Hampe, der sechsjährige vielversprechende Sohn eines Wildbieres, hat scharf zugehört; jetzt schnell er in die Höhe und fragt atemlos: „Wo hoch was das Kastett?“ (Staket). — Ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, antwortete der Lehrer: „Das was bannig hoch, doch siebenmal höher als ich.“ — „Ja,“ seufzt Karl Hampe, „denn gung dat nich,“ und plumpst auf seinen Platz zurück. — Folgenden Brief erhielt der Rektor eines hannoverschen Städtchens: An Ewigen hochwohlgebor Herrn Rektor St. Hochgeertester Ewiger Herr Rektor! Hiermit muß ich Sie zu wissen tun, das mein Sohn August sich soll nicht ausschrauben, sondern im Taschensbuch. Dieses hat Herr Lehrer B. befohlen, wo ich doch nich in den Kräften stehe das ich meinen Sohn täglich einen reienen Dack geben kan. Ich ging zu Herr B. und kam ihn freudig entgegen da warf er mir die trepe herunter ich sagte ja könnte ich alleine herunter finden und nüchtern wäre ich auch. In diesen bedürfnisvollen Zustande bitte ich ihnen, Ewig Herr Rektor wohlgebohren, das Sie Herr B. mal Bescheid sagend hochachtend E. G. Schulmagier.

Bei einem Hausbrand in Lustenau in Steiermark sind zwei Kinder in den Flammen umgekommen. Ein weiteres wurde tödlich verletzt.

Mord in einem Schnellzug. In dem zwischen Toulouse und Bayonne verkehrenden Schnellzuge wurde am Donnerstag in einem Abteil dritter Klasse ein junger spanischer Bergmann während er schlief, von einem Mitreisenden erdolcht. Der unbekannte Mörder sprang aus dem Zuge und entkam. Der Beweggrund der Tat konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Giftiger Käse. In Bad Tölz erkrankten eine Familie und vier Jünger nach dem Genuß von Käse unter Vergiftungserscheinungen. Acht Personen waren in Lebensgefahr. Einzelne wurden derart von Schmerzen geplagt, daß sie sich am Boden wälzten. Schleunige ärztliche Hilfe beseitigte die Gefahr.

Ein Sanitätsautomobil verbrannt. Freitag morgen wurde das Automobil der Sanitätskolonne zum Transport eines Kranken von München nach Starnberg berufen. Um 7 Uhr fuhr das Fahrzeug mit dem Chauffeur und zwei Samaritern von München ab. Mehrere hundert Meter hinter dem Eingang zum Forstrieder Park, etwa bei dem Ziel der Herkumer-Schnellfahrts-

fahrt, stieß das Motorfahrzeug um 7/8 Uhr mit einem Wildschwein zusammen. Hierbei erfolgten drei Explosionen. Das Behälter fing Feuer und brannte vollständig ab. Um 9 Uhr waren die Flammen noch nicht gelöscht. Das Fahrzeug, das circa 20 000 Mark kostete, ist völlig verloren. Der Chauffeur ist schwer verletzt worden, die beiden Samaritern kamen mit dem Schrecken davon.

Von seinem Hunde angefallen. Als der Bäckmeister Kreiselmeier in Mutterstadt sein Kind strafen wollte, wurde er von seinem eigenen Hunde, dem Spielgenossen des Kindes angefallen und so arg zugerichtet, daß er schwer krank darniederliegt.

Im religiösen Wahn. Ein eigenartiger Betrugssprozeß wird in der nächsten Zeit die Münchener Strafkammer beschäftigen. Eine Oekonomensfrau aus Olching war mit einem Wirtschaftspächter einer Ortschaft in der Nähe des Ammersees bekannt geworden, der den Übergläubigen der Frau in der schönsten Weise ausnützte. Er wußte die Frau davon zu überzeugen, daß er mit überirdischen Mächten in Verbindung stehe, indem er im Beisein der Frau Zwiesgespräche mit Engeln und Teufeln durch Ohrwörter führte. Die Engel und Teufel redeten der Übergläubigen zu, dem Pächter Geld zu geben, der auf diese Art von der Frau etwa 12 000 Mark erhielt. Die Betrogene verfiel in religiösen Wahnsinn und ist inzwischen an Paralyse gestorben; der Wirtschaftspächter aber wurde verhaftet und steht nunmehr seiner Aburteilung entgegen. Außerdem schwebt in der gleichen Angelegenheit noch ein Zivilprozeß, der ebenfalls in der nächsten Zeit zum Austrag kommen soll.

Zeure Revisionen. Aus Stettin wird uns geschrieben: Der Rentant der Pötker ländlichen Spar- und Darlehnskasse, der Fabrikant Emil Stephan, ist wegen Unterschlagungen von 100 000 Mark von dem hiesigen Landgericht zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der in dem Prozeß vernommene Sachverständige war der Ansicht, daß die Unterschlagungen des Angeklagten nur deshalb einen solchen Umfang annahmen konnten, weil die Revisoren es mit ihren Pflichten wenig genau genommen haben. Wie nunmehr verlautet, wollen die Genossenschaftler, die zur Deckung des der Kasse erwachsenen Schadens in Höhe von 38 000 M. stark herangezogen wurden, auf Grund dieses Gutachtens gegen die Revisoren zivilrechtlich klagbar werden und diese für ihre Leichtfertigkeit haftbar machen. Unter Umständen kann den Revisoren die Geschichte recht teuer werden.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolfs Bureau). H Hirschberg Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

H Aachen, 14. Juli. Die Tuchfabrik von Schnellbrannte gestern vollständig nieder. 250 Arbeiter sind ohne Beschäftigung.

Hirschberg, 15. Juli. Ein schweres Unwetter hatte in Schlesien schwere Hochwasserschäden zur Folge.

Kassel, 15. Juli. Während der vorgestrigen Feldbahnführung des hiesigen Husaren-Regiments entlud sich der Karabiner des Husaren Thier. Der Schuß brang Thier durch den Hals und verletzte ihn tödlich.

Deuthen, 15. Juli. In einer hiesigen Grube wurden in vergangener Nacht 4 Grubenarbeiter durch einen frühzeitig losgegangenen Sprengschuß schwer verletzt.

H Paris, 14. Juli. Bei der Rückkehr des Präsidenten von der glänzend verlaufenen Revue in Longchamp wurden in der Nähe des Theaters 2 Revolvergeschosse abgefeuert als der Wagen des Präsidenten Jallieres vorbeifuhr. Der Präsident erleichtete, stand aber im Wagen auf und verbeugte sich. Ein Offizier und die Menge stürzte sich auf einen blödsinnigen Mann, der den rauchenden Revolver noch in der Hand hielt und ruhig auf dem Trottoir stand und sich ohne Widerstand verhaften ließ. Die Polizei mußte ihn vor der wütenden Menge schützen. Man glaubt, es mit einem Antimilitarist zu tun zu haben, von welchen im Laufe des Nachmittags etwa 40 verhaftet wurden. In Wirklichkeit soll es sich um einen Menschen handeln, der in die Luft feuerte, um die Aufmerksamkeit der Regierung durch die Tat auf sich zu lenken. Der Mann ist ein früherer Matrose und 42 Jahre alt. Ein Beamter erklärt ihn für geistesgestört. Die Zeitfreude der Menge wurde durch das Ereignis, welches nachmittags bekannt wurde, nicht getrübt.

H Odessa, 15. Juli. 18 Räuber, welche mit dem Passagierdampfer Sofia nach Batum reisten, überfielen in der Nacht die Passagiere und bemächtigten sich des Schiffes. Sie verbarben die Maschinen, raubten ein für die russische Bank bestimmtes Paket mit 50 000 Rubel und entflohen im Boote. Durch einen zufällig denselben Kurs fahrenden Dampfer wurde die Sofia nach einigen Tagen in den nächsten Hafen eingeschleppt.

W London, 15. Juli. Der englische Torpedobootszerstörer Lee stieß gestern früh mit dem holländischen Kreuzer Friesland in der Nähe von Torbay zusammen. Der Torpedobootszerstörer, der in Derontpors angekommen ist, trug ein großes Loch am Schiffsrumpf davon. Niemand ist verunglückt.

W Sydney, 13. Juli. In einigen Teilen der neuen Hebriden herrscht große Erregung. Wie gemeldet wird, kam es zu Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und einer vom Kreuzer Cambrian entsandten Strafexpedition, welche für die Ermordung von Europäern Rache nehmen soll. Ein Seesoldat wurde von den Eingeborenen, die zum Teil mit Flinten bewaffnet sein sollen, getötet, ein anderer verwundet.

Druck u. Verlag von E. Moß in Göttinge. Berontio. Red. Fr. Meyer. Bremen.



Kamener Musikverein

Freitag den 19. Juli 1907,
abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
 2. Beitragsfestsetzung.
 3. Reparatur des Flügels betreffend.
 4. Winterübungsprogramm.
 5. Besprechung über Teilnahme an der Matthäuspaffion in Hamm.
 6. Auflösung von 6 Aktien.
- Aktive und passive Mitglieder, sowohl Damen wie Herren werden dringend gebeten, wegen der Wichtigkeit der Verhandlungen zu dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Schwimm-Verein zu KAMEN.

General-Versammlung

am Donnerstag d. 18. Juli,
9 Uhr abends,
bei Herrn F. Kaufmann.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über Verabschiedung der diesjährigen Beiträge wegen der einstweiligen Verunreinigung des Gesehwassers.
2. Beratung über weitere Maßnahmen in Betreff der Verunreinigung der Gese.
3. Verschiedenes.

839? Der Vorstand.

Kaufhaus für Lebensmittel

J. Glässer, Kamen

Weststraße 49 Fernruf 114

Blumenkohl
Endivien
Gurken
Kohlrabi
Dicke Bohnen
Erbisen
Möhren
Neue austral. Äpfel
Tomaten
Aprikosen
Weintrauben
Johannisbeeren
Stachelbeeren
Kirschen.

1836

Fruchtpressen

empfehlenswert
auch zum Ausleihen

C. Müller,
Kamen.

825

Porzellan- und Steingut- waren

empfehlenswert

J. Brombach,
Kamen.

Kaufhaus für Lebensmittel

J. Glässer
Weststraße 49 Fernruf 114
empfehlenswert 799

Waldbeeren

(ausgelesene feinste Qualität)
per Pfd. 21 J. 10 Pfd. 1,95.
Die ersten Sendungen kommen
in nächsten Tagen.

838

Einladung

zu der am Dienstag dem 16. Juli cr., nachmittags um
5 1/2 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden
Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Umgestaltung der Rektoratsschule.
2. Vereinbarung mit der Oberpostdirektion betr. Telephonleitungen.
3. Mitteilung betr. eine außergewöhnliche Revision der Sparkasse.
4. Bericht der Feuerwehr-Unfall-Hilfskasse.
5. Beschaffung des Ofenanmachematerials fürs Rathaus.
6. Beschlussfassung über eine Abänderung der Umfahsteuerordnung.
7. Mitteilungen.

Bekanntmachung.

Die zum Zweck der diesjährigen Stadtverordneten-Wahl aufgestellte Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadt Kamen liegt gemäß § 20 der Städteordnung vom 15. bis 30. dieses Monats während der Bureaustunden im hiesigen Magistratsbureau Zimmer Nr. 11 zur Einsicht offen.
Einwendungen gegen dieselbe können innerhalb dieser Frist daselbst angebracht werden.

Der Magistrat: v. Basse.

Polizei-Verordnung

betr. die Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden.

Auf Grund des Gesetzes betr. die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlass von Polizeiverordnungen über die Verpflichtungen zur Hilfeleistung bei Bränden vom 21. Dezember 1904, der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Kamen folgendes verordnet:

§ 1.

Im Falle eines außerhalb des Bezirks der Stadt Kamen ausbrechenden sog. Großfeuers ist, falls der Brandort an der Grenze des Magistratsbezirks Kamen gelegen ist oder sich doch in der unmittelbaren Nähe derselben befindet, auch wenn Löschhilfe nicht nachgesucht wird, sofort die ganze Brandwehr oder doch mindestens eine Spritze mit den erforderlichen Bedienungsmannschaften zur Hilfe abzusenden.

Wird die Löschhilfe von dem Brandort aus nachgesucht, so muß sie auch auf größere Entfernungen geleistet werden, wenn das Ersuchen von dem Ortspolizeiverwalter, dessen Stellvertreter oder dem Gemeindevorsteher ausgeht.

Die Absendung der Hilfe kann unterbleiben, wenn dringende Gefahr für den eigenen Bezirk vorhanden ist.

Verantwortlich für die Absendung des Löschzuges ist der Brandmeister bzw. sein Stellvertreter.

Die Führer des abgesandten Löschzuges haben sich am Brandort bei dem befehligen Ortspolizeiverwalter oder Brandmeister zu melden und seine Anordnungen zu befolgen.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.
Kamen, den 18. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: gez. v. Basse.

Zu der in vorstehender Polizei-Verordnung vorgesehenen Strafbestimmung erteile ich gemäß § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung hierdurch meine Genehmigung.
Arnsberg, den 31. Mai 1907.

Der Regierungs-Präsident.

A l b 2968. In Vertretung: gez. Kretschmann.

Veröffentlicht.

Kamen, den 18. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

„Friedrich-Wilhelm“

Preussische Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Aktiengesellschaft
zu Berlin.

Polizen-Aufgebot!

Die auf den Namen des Heinrich Fickermann lautende Versicherungspolize Nr. C. O. 447496 ist nach Anzeige der Versicherten in Verlust geraten. Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß, falls ein Berechtigter sich nicht meldet, nach Ablauf von drei Monaten die genannte Polize für kraftlos erklärt und an Stelle derselben eine neue Polize ausgestellt wird.
Berlin, den 12. Juli 1907.

829

Die Direktion.

Vertreter G. Mork, Zahnstraße 25.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg. Kaffee damit bereitet bleibt ein köstliches, dauernd wohl-schmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung. Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau,
Anker-Cichorien-Fabrik.

157

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Städtische Volksbibliothek.

Von Sonntag den 21. d. M. ab wird die
Bibliothek wegen Reparatur während einiger Wochen
geschlossen. Sämtliche Bücher sind bis dahin zurück-
zugeben.

826

Der Ausschuss.



Zur Förderung der Ziegenzucht findet am
Sonntag dem 21. Juli, nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Wilh. Kümper am
Markt eine

Versammlung

statt, zwecks

Gründung eines Ziegenzuchtvereins,

wozu alle Ziegenbesitzer und Freunde der Ziegenzucht von Kamen und Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Herr Dr. Müller, Direktor an der landwirtschaftlichen Wirtsschule zu Dortmund, hat bereits sein Erscheinen zugesagt, um durch seine langjährigen Erfahrungen den Zweck und Nutzen dieser Vereinigung näher zu erläutern.

831

G. Müller, Kamen.

Grosses Lager in

FAHRRÄDERN.

Nur erstklassige Fabrikate unter Garantie.

- Sämtliche Zubehörteile billigst. -

Spezialität:

Acetylen-Laternen.

Calcium-Carbid.

1834

Vom 1. Juli ds. Jrs., verlegte ich mein Ge-
schäft von Weststraße 22 nach

Kämerstraße Nr. 25.

Dieses meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis.

Achtungsvoll

825?

Jos. Schröder,

Sattler, Polsterer, und Dekorateur.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei

in Marmor, Syenit u. Sandstein.

827

Unentbehrlich für jede Familie!

**Underberg-
Boonekamp**
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Koflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Roggenverkauf

im Kämenfelde.

Donnerstag, den 18. ds.
Mts., abends 6 Uhr, will
der Herr G. Siepmann Kämen-
hier, ca. 4 Morgen
gut geratener

Roggenfrucht,

an der Kreisstraße Kamen-Berg-
kamen und nahe bei der E. von
der Heide'schen Wirtschaft daselbst
liegend abteilungs- resp. stückweise
durch Unterzeichnete öffentlich
meistbietend geg. Kredit verkaufen.
Kamen.

Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Roggenverkauf

im Mühlenfelde.

Sonntag den 20. ds.
Mts., abends 6 Uhr, läßt
der Herr Bergmann C. Stein-
dorf an der Kreisstraße Kamen-
Heeren hier ca. 2 1/2 Scheffel
Landes

guter Roggenfrucht,
daselbst unmittelbar bei seinem
Hause belegen, rückenweise durch
Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkaufen
Kamen.

Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Grasverkauf

Lerche!

Freitag den 19. d. Mts.,
nachm. 5 1/2 Uhr, verkauft der
Herr Landwirt G. Blau-
stein in Lerche den guten, ein-
schürigen Graswuchs in seiner
ca. 6 1/2 Morgen großen, un-
mittelbar vor'm Hofe belegenen
Wiese in den bekannten Abtei-
lungen, sodann den gleich guten
Graswuchs in der dortselbst
in der Nähe liegenden, ca. 1 1/4
Morgen großen Wiese, auf dem
„Buchenknapp“ gnt., geteilt
oder im Ganzen durch Unterzeich-
nete öffentlich meistbietend gegen
Kredit.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz,
Aukt.

Restaurant,

gute Existenz bei Pacht, auch für
Anfänger sehr gut passend, sofort
oder später billig zu ver-
kaufen. Zur Uebernahme ge-
nügen 2500 Mk.

Näheres gegen Rückporto durch
Lorenz Nolte, Halle a. d. S.
810 An der Moritzkirche Nr. 5.

Wohnung

abgeschlossen. 1. Etage, 3 Zimmer,
Küche und Balkon per sofort
oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Btg.

827

Küchenmädchen

zum 1. Oktober oder früher
ge sucht.

Frau Konsul Hill
Dortmund, Detenstr. 11.

Neue Kartoffeln

(Mäuse)

10 Pfd. 70 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel

J. G. ...
Weststr.

Ich warne hier
Schäftsmann, m
was zu borgen, da i
etwaigen Schulden nicht a
men werde.

Wilhelm Noetzel.

Druck u. Verlag von G. May in S...

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 85.

Dienstag den 16. Juli 1907

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zur Haager Friedenskonferenz.

In der Donnerstag-Sitzung der ersten Unterkommission der dritten Kommission der Friedenskonferenz, die sich unter dem Vorsitz von Sagerup-Norwegen mit der Frage der Seeminen beschäftigt, behielt sich Holland seine Stellungnahme zu dem Änderungsantrag vor, den Spanien zu dem englischen Antrag eingebracht hat. Dieser Änderungsantrag will, die Blockade müsse wirksam sein, damit eine kriegsführende Partei sich in ihren territorialen oder in feindlichen Gewässern unterseefischer Kontaktminen bedienen könne. Holland findet, daß der Änderungsantrag die Kriegsführenden zu sehr beschränke. Kapitän Behr-Nielsen stellte fest, daß ein Mittel, die Minen unschädlich zu machen, noch nicht erfunden sei. Mit der Stellung dieser Frage habe man schon einen großen Schritt getan, aber vor der erforderlichen technischen Vervollkommenung sei ihre Lösung sehr schwierig. Tornelli-Italien schloß sich diesem allgemeinen Gesichtspunkt an. Porter-Amerika nahm das Prinzip des englischen Minenankrages in einem neuen Antrag wieder auf. Es wurde aber beschloffen, da der englische Antrag noch vorhanden sei, den amerikanischen Antrag als Änderungsantrag zu betrachten und mit den übrigen Änderungsanträgen einem Redaktionskomitee zu überweisen, das aus Vertretern der Staaten bestehen soll, die diese Änderungsanträge eingebracht haben.

Die zweite Unterkommission der Kommission, der die Frage der Errichtung eines internationalen Preisen-Appeals-Gerichts überwiesen worden ist, setzte die Beratung des von Fry, Kriege und Reuault aufgestellten Fragebogens bei Artikel 4 fort. An der Debatte, die sich über die Artikel 4, 5, 6, 7 und 8 erstreckte, beteiligten sich Howard-England, Sagerup-Norwegen, Poortugael-Niederlande, Kriege-Deutschland, Barbosa-Brasilien, Hammarfjöld-Schweden, Fry-England, Martin-Argentinen, Choate-Bereinigte Staaten, Delegierte der Schweiz, Tschirchow und Melidow-Rußland. Eine die Sitzung aufgehoben wurde, stellte Präsident Bourgeois fest, daß die Kommission bezüglich des ersten Punktes des Fragebogens darin einig sei, daß in Preisen eine einheitliche Gesetzgebung hergestellt werden mußte.

Bei Fortsetzung der Diskussion über die Kriegserklärung in der Sitzung der Unterkommission am Freitag erklärten Großbritannien,

Amerika und Japan, die in der vorhergehenden Sitzung bezüglich des Prinzips Vorbehalte gemacht hatten, daß sie sich dem französischen Vorschlag anschließen, indem Amerika noch darauf hinwies, daß nach der Verfassung der Vereinigten Staaten das Recht der Kriegserklärung dem Kongress zustehe, dies aber kein Hindernis für den Beitritt bilde. Artikel 1 des französischen Vorschlags wird mit allen Stimmen gegen zwei, bei zwei Stimmenthaltungen, angenommen; das niederländische Amendement, welches eine Frist von 24 Stunden verlangt, wird mit 16 gegen 14 Stimmen, bei fünf Stimmenthaltungen verworfen; Belgien schlägt vor, den neutralen Staaten eine Frist von 48 Stunden nach Mitteilung des Eintritts des Kriegszustandes zu gewähren. Dieses Amendement sowie der ganze Artikel 2 des französischen Vorschlags, der dahin geht, daß der Kriegszustand ohne Verzug den neutralen Mächten mitgeteilt werden muß, wird einer Redaktionskommission überwiesen, die in der nächsten Sitzung eingesetzt werden soll.

Amerika und Japan.

Die Beziehungen zwischen Japan und Amerika sind die allerbesten und, wenn man den offiziellen und offiziellen Versicherungen der neuesten Zeit Glauben schenken darf, eigentlich nie getrübt gewesen. So hielt der augenblicklich in New-York weilende japanische Admiral Yamamoto bei einem ihm von der japanischen Gesellschaft gegebenen Festmahl, dem auch der Botschafter Vicomte Aoki, der Konteradmiral Coghan und Thomas O'Brien, der neuernannte amerikanische Botschafter in Japan, beiwohnten, eine Rede, in der er die Amerikaner feierte und ausführte, die Japaner wüßten besonders die Sympathien zu schätzen, die ihnen von den Amerikanern während des letzten Krieges erwiesen worden seien. Die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten seien so fest begründeter Natur, daß er zuversichtlich sagen könne, sie könnten niemals durch gänzlich unbedeutende Zwischenfälle getrübt werden. Redner schloß mit der Aufforderung an die führenden Männer, sich nicht durch ihre Gefühle von dem rechten Maße abbringen zu lassen.

Vicomte Aoki soll gleichfalls erklärt haben, es bestände keine Differenz oder irgend ein Uebelwollen zwischen den Regierungen von Japan und den Vereinigten Staaten. Alle Gerüchte von einer eventuellen Störung der Beziehungen der beiden Länder zu einander seien ein bloßes Phantom.

Etwas vorsichtiger sagt nach einem Telegramm aus Tokio Marquis Ito's Organ in einer offiziellen Besprechung der Reise

der amerikanischen Flotte: Wir können nicht umhin, bezüglich der Bedeutung der leibhaftigen Ansammlung amerikanischer Kriegsschiffe im Stillen Ozean einige Bedenken zu hegen, besonders mit Rücksicht auf die Roosevelt zugeschriebene pompöse Ankündigung, die Flotte soll der Welt einen aufsehenerregenden Beweis von Amerikas Fähigkeit zur Defensive liefern. Indessen sind wir nicht genügt, dieser Sache ernste Bedeutung beizumessen, und wir wollen des Präsidenten Aufrichtigkeit bei seiner Erklärung des friedlichen Charakters der beabsichtigten Flottenmanöver nicht bezweifeln.

Wie verlautet, wird der Staatssekretär McCall, der in diesen Tagen eine Inspektionsreise nach Hawaii und den Philippinen antritt, bei dieser Gelegenheit auch Japan einen amtlichen Besuch abstatten. Er wird dem Mikado ein Schreiben Roosevelts überbringen.

Trotz aller friedlichen Versicherungen sind jedoch auch Zwischenfälle mit gegenteiligem Charakter zu verzeichnen. So wurden nach einer Meldung aus Manila, um die amerikanische Flottenstation Olongapo in besseren Verteidigungszustand zu setzen, alle Torpedozerstörer von Cavite dorthin gebracht. Das nach dem Admiral Dewey benannte Trockendock in Olongapo, dessen Situationsplan jüngst gestohlen wurde, ist jetzt von 700 Mann bewacht.

Aus San Diego im Süden Kaliforniens wird telegraphiert, daß dort ein Japaner als Spion verhaftet wurde, der dabei betrogen wurde, als er Zeichnungen vom Fort Mifflin anfertigte. Die erregte Bevölkerung drohte das Asienviertel der Stadt anzugreifen. Die Japaner, die auf den Pflanzungen in der Umgebung beschäftigt sind, begeben sich eilig nach der Stadt, um ihren Landsleuten, falls es zu Gewalttätigkeiten kommt, Hilfe zu leisten.

Der Botschafter Vicomte Aoki sprach einem Vertreter der „Trib. Jg.“ sein lebhaftes Bedauern aus über die Andeutungen in der Presse, daß eine dritte Macht zwischen Amerika und Japan bestehe. Die japanische Regierung wisse ganz genau, daß daran kein wahres Wort sei, und daß Deutschland absolut kein Interesse daran habe, diese beiden Nationen zu entzweien; auch das Volk in Japan schenke diesen Ausstreunungen keinen Glauben. Ebenso falsch seien die gelegentlichen Meinungen, daß die Japaner auf die Stellung Deutschlands in Kiautschau mißgünstig seien. Die Japaner hätten ja selbst auf dem Festland Eroberungen gemacht, warum sollten sie da den Europäern nicht daselbe gönnen.

* * *

Ein Anarchistenprozess.

Ein umfangreicher anarchistischer Geheimbundsprozess begann vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Auf der Anklagebank mußten der am 18. August zu Berlin geborene Schriftsteller Karfunkelstein und der am 2. Mai 1883 zu Moskau geborene Mechaniker Otto Weidt Platz nehmen. Beide waren angeklagt, an einer Verbindung teilgenommen zu haben, deren Dasein, Verfassung u. Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll.

Beide Angeklagten sind seit längerer Zeit unter den internationalen Anarchisten sehr bekannte Persönlichkeiten. Besonders Karfunkelstein, der unter den Anarchisten unter dem Namen „Bernard Daja“ bekannt ist, hat mehrere Reisen nach Rußland unternommen und soll hier mit den Führern der anarchistisch-revolutionären Partei in nähere Beziehungen getreten sein. Gegen Karfunkelstein besteht daher der Verdacht, daß er der Leiter einer über Deutschland verbreiteten russisch-anarchistischen Bewegung ist. Der Angeklagte Weidt ist seit etwa drei Jahren Redakteur der in Berlin erscheinenden anarchistischen Zeitschrift „Der Anarchist“ und ist f. Bt. durch eine von ihm veranstaltete Sammlung für die Opfer der russischen Wirren unter den sich in Deutschland aufhaltenden Russen sehr bekannt geworden. — Zu der Verhandlung sind als Zeugen die Kriminalkommissare Runke und von Arnim geladen, ferner wohnt dem Termin der Polizei-Ober-Inspektor Siebert aus Cöthen bei. Als Sachverständiger ist der Polizeichefmeister Prof. Dr. Rudenad, als Dolmetscher der russischen Sprache Rechtsanwalt Ribanski geladen worden.

Im April d. J. sollte in Mannheim ein Kongress der deutschen Anarchisten stattfinden. Die dortige Polizeibehörde erließ jedoch ein Verbot. Die Versammelten fuhrten mit der Eisenbahn einige Stationen weiter und hielten unter freiem Himmel eine Versammlung ab. An dieser nahm u. a. der Angeklagte Karfunkelstein teil, der damals mit mehreren anderen Kongreßteilnehmern verhaftet, bald darauf aber wieder freigelassen wurde. Auf Veranlassung der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft in Mannheim wurde von der Berliner Kriminalpolizei in der Wohnung des Angeklagten Karfunkelstein und bei anderen Anarchisten in Berlin Hausdurchsuchungen vorgenommen, die zu einem überraschenden Ergebnis führten. Es wurden genügend Anhaltspunkte ermittelt, durch welche es als festgestellt angesehen werden konnte, daß in Deutschland, insbesondere in Berlin, eine anarchistisch-terroristische geheime Verbindung besteht, die in der Hauptsache bezweckt, den russischen Revolutionären Sprengstoffe und Waffen zuzuführen. Es wurden Mitgliedslisten, Stempel in russischer Schrift, die einen Totenkopf zeigten, sowie eine große Anzahl Briefe beschlagnahmt, aus denen hervorging, daß sich in Berlin ein Geheimbund gebildet hatte, der sich „Föderation russischer Anarchisten“ nannte. Es wurde ferner das Manuskript eines von Karfunkelstein geschriebenen, in der anarchistischen Zeitung „Der freie Arbeiter mit der Überschrift „Werner Daja“ abgedruckten Artikels gefunden. Aus diesem soll das Bestehen der anarchistisch-terroristischen Organisation, deren Mitglied Karfunkelstein ist, her-

vorgehen. In dem Artikel ist eine Stelle durch Punkte angedeutet. Im Manuskript steht an dieser Stelle: „Das Bureau besorgt den Transport von Waffen und Sprengmitteln“. Auch eine Anleitung zur Herstellung von Explosivstoffen, sowie eine umfangreiche Korrespondenz wurde aufgefunden, aus der hervorging, daß Karfunkelstein mit russischen, österreichischen und Schweizerischen Anarchisten in reger Verbindung gestanden hatte. Auch in der Wohnung des Angeklagten Weidt wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten, die ebenfalls Befundsmaterial zutage förderte. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei deuten darauf hin, daß für die anarchistisch-revolutionäre Bewegung der Zentralpunkt die Stadt Rötten war. Hier hatte sich eine Gruppe der „Föderation russischer Anarchisten“ gebildet, die hauptsächlich aus Studierenden der dortigen Technischen Hochschule bestand. Der Leiter der „Sektion Rötten“ war ein junger Russe namens Naum Tsch, dessen Eltern in Salsesee wohnen. Zu den Rötten-Anarchisten gehörte u. a. auch noch ein gewisser Rabindowitsch.

Bei Naum Tsch, der sich durch die Flucht einer Strafverurteilung entzogen hat, wurden Sammel- und Abrechnungsbücher vorgefunden, die darauf schließen ließen, daß sich die russisch-anarchistische Bewegung bereits über ganz Deutschland erstreckte und in Rötten, Berlin, Graz und Kattowitz anarchistische Gruppen entstanden waren. Die Berliner Gruppe war anscheinend noch nicht alt, da die hierüber bestehenden Bücher noch neu und wenig benutzt waren. Von der Berliner Gruppe wurde außerdem die russische Befehlsliste mit der einschlägigen Literatur versehen. — Aus diesem Ermittlungsergebnis folgert die Anklagebehörde, daß sich in Deutschland eine geheime Verbindung russischer Anarchisten gebildet habe. Seitens der Angeklagten wird mit Energie das Bestehen einer derartigen Geheimverbindung geleugnet.

Die Strafkammer verurteilte den Schriftsteller Karfunkelstein zu vier Monaten, den Redakteur Weidt zu einem Monat Gefängnis. Die Untersuchung ergab, daß beide mit russischen Terroristen in Verbindung standen.

Aus aller Welt.

— **Schwere Unwetter** sind wieder über einen Teil Niederschlesiens niedergegangen. Besonders schwer heimgesucht wurden die Ortschaften Neukretscham, Lichtenberg, und Leopoldshain im Kreise Lauban. Durch wolkenbruchartigen Regen, der lange Zeit anhielt, wurden Straßen und Wege, Wiesen und Acker vollständig überflutet.

— **Infolge des Marienburger Bankbruchs**, der ihm 45 000 Mark kostete, wurde der Gutsbesitzer Federau in Willenberg irrinnig. Der Schlossermeister Neubert aus Marienburg, der durch das Falliment der Privatbank gleichfalls größere Verluste erlitten hatte, starb am Herzschlag.

— **Schwere Unwetter** werden aus dem Gouvernement Charkow gemeldet. In Slawiansk wurde infolge eines 24 Stunden lang anhaltenden Hagregens das

Bahngleis aufgeweicht. Ein Güterzug entgleiste in der Nähe der Stadt. Eine Anzahl Personen sind dabei verunglückt und 20 beladene Bahnwagen zertrümmert.

— **Ein schweres Automobilunglück** hat sich bei der Station Belz (Lemberg) ereignet. Dort wurde ein herrschaftlicher Wagen beim Ueberschreiten des Gleises von dem Zuge ergriffen und zertrümmert. Zwei im Wagen befindliche junge Damen wurden zermalmt, eine andere sowie der Kutscher tödlich verletzt.

— **Ein Familiendrama** hat sich in Königsbrunn abgepielt. Dort schoß am Mittwoch ein in der Kronprinzenstraße wohnender Arbeiter auf seine im Bett liegende Ehefrau und verletzte sie tödlich. Hierauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in das Herz.

— **Bei der Rettung** eines alten kranken Mannes aus einem durch Blitzschlag in Brand gesetzten Insthaus in N. Wolla erlitt der Kaufmann M. Baginski so schreckliche Brandwunden, daß er bald darauf starb. Auch der Greis erlag den bei dem Feuer erlittenen Brandwunden.

— **Vom Scheintode erwacht.** Der Ranzlist Kurowski aus Hohenalza war dieser Tage von einem Erntewagen überfahren und so schwere verletzt worden, daß er für tot in die Leichenkammer des Krankenhauses gebracht wurde. Um festzustellen, ob es sich um die Zufälligkeit des betreffenden Kutschers handelte, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Sektion vorgenommen. Als nun die Gerichtskommissare das Obduktionszimmer betreten hatten, und der Arzt sich anschickte, seines Amtes zu walten, wurde der Tote plötzlich wieder lebendig. Nach einiger Zeit hatte er sich soweit erholt, daß er mitteilen konnte, ob es sich um die Zufälligkeit des Kutschers handelte oder nicht.

— **Bei der Mattenjagd.** In Friedland (Kreis Lübben) erschloß Frau Ulrich d. J. bei der Verfolgung einer Ratte ihre Schwiegermutter versehentlich mit einem Tetsching. Die Getötete rief, nach der „Frankf. Oderz. Jg.“, am Samstag ihren Sohn, den Mann der unglücklichen Täterin, um eine im Zimmer der Mutter befindliche Ratte mit dem Tetsching, das vielleicht für derartige Fälle bereit stand, zu erschießen. Als der Gesammte sah, daß die Ratte im Schrank zuflucht, hatte, versperrte er ihr den Ausgang, indem er sie mit der Schranktür anlenkte. Darauf rief er seiner in der Küche beschäftigten Frau zu: „Komm schnell, ich habe sie!“ Die eilends Hinzugekommene ergriff in der Hast das geladene Tetsching und schlug damit auf die eingeklemmte Ratte ein. Dabei entlud sich die Waffe und das Geschloß drang der niedergebückte danebenstehenden alten Frau gerade ins Herz. Mit einer Ausruf schrie sie zu Boden und war sofort tot.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Kamen.

Knabenstreiche und Verbrechen.

Ein weiteres Kapitel zur Strafprozessreform.

Mag auch die Veröffentlichung der vorläufigen Grundsätze zur kommenden Strafprozessreform auf einer „pflichtwidrigen Indiskretion“ beruht haben, sie gibt die Anregung zu Erörterungen, die nur nützlich wirken können, schon dadurch, daß sie vorwärts treiben und die Sache nicht mehr zur Ruhe kommen lassen.

Vom Verhaftungsweisen und seiner Reformbedürftigkeit berichten wir kürzlich. Ein anderer sehr wichtiger Punkt des Reformprogramms ist die Behandlung der Jugendlichen im Strafverfahren. Nach unserem geltenden Strafmaß werden jugendliche „Verbrecher“ zwischen dem vollendeten 12. und 18. Lebensjahre dann bestraft, wenn sie bei Begehung der strafbaren Handlung „die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besitzen.“ Wer entscheidet darüber? Der Richter! Der Richter in den wenigen Viertelstunden oder Minuten, die eine Gerichtsverhandlung gewöhnlich dauert! Und wird der junge Mensch auch wegen mangelnder Reife freigesprochen, was er da im Strafverfahren erlebt hat, ist in den wenigsten Fällen von heilsamen Folgen auf sein Gemüt. Er hat eine Rolle in der „Deffentlichkeit“ gespielt. Er hat sich mit Polizei und Gericht bekannt und — vertraut gemacht. Vielleicht sah er gar zuerst in Untersuchungshaft.

Hier setzen die veröffentlichten Grundsätze der Strafprozessreform ein: die Haft soll in Zukunft bei Jugendlichen unterbleiben dürfen, wenn die Flucht oder die Erschwerung der Wahrheitsermittlung durch Unterbringung des Beschuldigten in einer Erziehungsanstalt oder in einem Waisenhanse oder durch geeignete Maßnahmen eines Fürsorgevereins verhindert werden kann.

Dies der eine gute Gedanke in dem Reformprogramm. Der andere bezieht sich auf die Hauptverhandlung. Sie soll, soweit möglich, gesondert von dem Verfahren gegen Erwachsene stattfinden. Auf daß der junge „Geld“ des Prozesses nicht vorzeitig ein gezeigter Bänker im Gerichtssaale werde.

Damit sind die Reformideen der Kommission aber leider schon erschöpft. An dem Beginn der Strafmindeigkeit (mit dem vollendeten zwölften Lebensjahre) wird, scheint es, nicht mehr gerüttelt. Und doch haben selbst sehr gemäßigte Elemente unter den Kriminalisten ein Hinabrücken der Strafmindeigkeit auf das vollendete 14. Jahr dringend befürwortet. Es soll sich also auch weiterhin die traurige Rubrik der Zeitungen „Kinder im Gefängnis“ mit jenen herzerreißenden Berichten über strafrechtliche Verurteilungen von — Knabenstreichen oder auch wirklichen „Verbrechen“ füllen.

Beispiele: Ein Junge nimmt einem Mitschüler einen Ball fort, wird angezeigt und vom königlich preussischen Amtsgericht bestraft wegen Diebstahls. Ein anderer schlägt seinen Kameraden mit einem kantigen Lineal: Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges. Drei Dreizehnjährige klettern über die Holzwand eines Lagerplatzes, um sich Woll zu holen, aus dem sie sich „Armbrüste“ machen wollen; ein Jammerkerl von Denunziant geht nicht etwa zu den Eltern und Lehrern der dummen Jungen, sondern zum Schutzmann und Rabi. Folge: Verurteilung wegen schweren Diebstahls, denn es handelt sich um Einsteigen und „Bandendiebstahl.“

Ja aber, so wendet vielleicht jemand ein, für Jugendliche sind im § 57 des Strafgesetzbuches gemilderte Strafmaßnahmen eingelegt, auch kann „in besonders leichten Fällen“ auf Verweis erkannt werden. Darauf gibt es eine sehr ernste Antwort: Kennen Sie die furchtbare Wirkung des Strafregisters? Bis zum 80. Lebensjahre des Verurteilten lebt die Heimat das Register sorgfältig auf. Eine in jugendlicher Unbesonnenheit begangene Straftat der Flegeljahre brandmarkt den Verurteilten bis zu seinem Tode als „vorbestraft.“ Die Strafe wird sorgfältig gebucht, bei polizeilichen Leumundszeugnissen regelmäßig vermerkt ohne Rücksicht darauf, daß der Betreffende vielleicht unterdessen die geachtete Stellung im Berufe und unter seinen Nebenmenschen errungen hat. Auch der Verweis ist also kein harmloser Klaps. Er läßt sich nicht mehr abschütteln.

Aus diesen Erörterungen, so schreibt die „Berliner Abendzeitung“, ergibt sich der Reformvorschlag von selbst: Jugendliche gehören nicht auf das Anklagebänkchen der Justiz. Sie gehören vor das Strafgericht der Eltern, und Erziehungs- in schweren Fällen, bei denen die verbrecherische Anlage zweifellos ist, unter die staatlich geordnete Fürsorgeerziehung.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 15. Juli. (Verlegung der Sprengstoffverladekellen.) Nach Schluß der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Haarmann, mit, daß die Bemühungen auf Verlegung der Sprengstoffverladekellen erfolgreich gewesen sind. Den Mietern von Sprengstofflagern ist gekündigt worden und bis zum 1. Oktober werden letztere geräumt sein.

Witten, 15. Juli. (Selbstmord.) Auf dem städtischen Hofstein wurde ein Mann erhängt aufgefunden. Nach den bei dem Erhängten aufgefundenen Militärpapieren handelt es sich um den Maschinenführer Matthias Rosenthal, der anscheinend zuletzt in Essen wohnte.

Bochum, 13. Juli. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Bergmann Karl Volkmann aus Langendreerholz wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Angeklagte hat am Abend des 22. Februar in der Kronenstraße zu Witten seinen Bruder Wilh. Volkmann erschossen. Tiefe Feindschaft herrschte seit Jahren zwischen den beiden Brüdern. Der Angeklagte, der ältere, mied gewissenhaft seinen überlebenden Bruder, welcher dem Trunk stark ergeben war. Am Abend des 22. Februar kam Wilh. V. in mißlicher Stimmung von der Schicht. Für die Vorhaltungen seiner Mutter, daß auf der Beche erhaltene Geld ihr in Verwahr zu geben, hatte er nur barsche Worte. Drohend rief er, wer ihm am Abend entgegenrete den stehe er nieder, er sei der Hauptmann von Langendreerholz. Nach 11 Uhr abends begab er sich noch nach Witten, wo er in einer Wirtshaus in der Kronenstraße den Bruder Karl in einer Gesellschaft traf. Dieser ignorierte ihn. Darüber machte Wilhelm V. ihm Vorhaltungen auf der Straße. Als ihn der Bruder abwieß, hob er mit einem Messer in der Hand zum Schlage aus. Flugs zog auch Karl Volkmann das Messer hervor, den erhobenen Arm des Bruders festhaltend, brachte er ihm zwei Messerstiche in der rechten und linken Seite bei. Wilhelm V. sank zu Boden, richtete sich

aber dann auf und schleppte sich zum nahen Baum. Karl Volkmann eilte, als er gesehen was er angerichtet, davon. Der Verletzte rief ihm noch das Wort „Feigling“ nach. Am folgenden Morgen wurde Wilhelm Volkmann im Flur des Hauses Kellerstraße 12 sterbend vorgefunden. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb er. Der Getötete war eine gewalttätige Natur, der nicht zurückschreckte, seinen bettlägerigen Vater zu mißhandeln. Selbst gegen die Mutter zählte er eines Tages das Messer, dagegen geniesst der Angeklagte einen guten Ruf. Im Gegensatz zu dem getöteten Bruder war er die Stütze der Eltern. Der Angeklagte gestand ein, daß Motive nicht vorliege. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage nach gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zuhilfenahme mildernden Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Münster, 15. Juli. Der Einzug des Kaisers am Nachmittage des 29. August wird sich überaus glanzvoll gestalten. Am Bahnhof findet kurzer militärischer Empfang statt. Eine große Triumpfschleife wird am Servatiaplatz errichtet. Dort wird der Kaiser von der Stadt Münster, ihrem Oberbürgermeister, Magistrat und den Stadtverordneten empfangen und begrüßt. Ueber die Salzstraße wird sich dann der Einzug zum Prinzipalmarkt und von da zum Domplatz fortsetzen, wo die Geistlichkeit mit dem Bischof an der Spitze und die Universität dem Landesherren den Willkommengruß entbieten werden. Vom Domplatz aus fährt der Kaiser über Spiegelturm und Frauenstraße zum Schloß. Am Morgen des 30. August begibt sich der Kaiser im Automobil durch die Promenade zum Paradeplatz, wo er gegen 10 Uhr eintrifft. Die Inhaber von Tribünenkarten sind gehalten, von 8 Uhr an auf ihren Plätzen zu beharren. Die Tribüne ist so angelegt, daß sie von allen Reihen und Plätzen aus einen freien Überblick über das ganze Paradedealand gestattet. Von der Parade führt der Kaiser gegen 12 Uhr zu Pferde an der Spitze der Truppen über die Hammer- und Ludgerstraße (nicht, wie kürzlich mitgeteilt wurde, über die Königsstraße), über Domplatz und Frauenstraße zum Schloß zurück. Bei der Illumination am Abend dieses Tages wird der Kaiser eine größere Rundfahrt durch die Straßen der Stadt unternehmen und hierbei bestimmt die Königsstraße und voraussichtlich auch den Roggenmarkt, Bogenstraße und Spiekerhof passieren.

Siegen, 15. Juli. Wegen großer Metalldiebstähle, begangen im Jahre 1906 und 1907 auf dem Fabrikhofe der Firma Dango u. Diementhal auf Sieghütte, wurden von der hiesigen Strafkammer der Handlungsgehilfe Josef Müller aus Wülheim am Rhein zu 1 Jahr 3 Monaten, der Althändler Jakob Müller zu 3 Monaten und der Kesselschmied Otto Duit zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Siegen, 15. Juli. Die Zinker sind wieder um eine Entschädigung reicher. Die ursprünglichen schönen Aussichten von Mai sind zunichte geworden. Bei der anhaltenden Kälte war die Tracht unmöglich und bei den Wässern ist sogar Futtermangel eingetreten. Es muß gestillt werden, wenn sie nicht verhungern sollen.

Essen, 15. Juli. Wegen Straßenraubes hatte sich vor dem Schwurgericht der Friseurgehilfe Friedrich Blanke aus Königsseele zu verantworten. Er wurde für schuldig befunden, in der Nacht zum 15. Juni 1905 gemeinschaftlich mit einer anderen Person dem Hausierer Christian Weber einen Gelbbetrag von 7 bis 8 Mark, mehrere Taschentücher, 2½ Duzend Taschentücher, einen Wandregenschirm und andere Gegenstände unter Gewaltanwendung weggenommen zu haben. Der Raub ist in der hiesigen Kellinghauserstraße, unweit der Aktienbrauerei, ausgeführt. Blanke, gegen den bereits 14 Jahre Zuchthaus rechtskräftig erkannt sind, wurde unter Einbeziehung dieser Strafe zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Daneben wurde auf 10jährige Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Krefeld, 15. Juli. Vor der Strafkammer hatte sich der Fabrikant Wilhelm J. aus Uerdingen zu verantworten, dem drei strafbare Handlungen zur Last gelegt wurden. Er hatte einen Arbeiter nicht zur Krankenkasse angemeldet und ihm eine Zeit lang wöchentlich 40 Pfg. abgehalten, ohne diese Beträge zu Versicherungswecken, für die sie bestimmt waren, zu verwenden. Die dritte Straftat bestand in der Verwendung von bereits entwerteten Versicherungsmarken. Die unterlassene Verwendung der Beträge für Versicherungswecke konnte als eine Nachlässigkeit aufgefaßt werden, weshalb er von dieser Anklage freigesprochen wurde. Im übrigen wurde er unter Annahme von mildernden Umständen zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Düsseldorf, 15. Juli. (Wegen Unterschlagung verurteilt.) Der auf dem Güterbahnhofe in Neuf angestellte Lademeister Albert Wiegmann hatte sich am 28. Februar in dem dortigen Güterwagen einen Kisten Zigaretten widerrechtlich angeeignet und mit nach Hause genommen. Wegen amtlicher Unterschlagung verurteilte ihn die hiesige Strafkammer zur geringsten zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 15. Juli. Vor der Strafkammer wurde der praktische Arzt Dr. Weisbrod wegen Erpreßungsversuchs zu einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Wegen Betruges in Ausübung der ärztlichen Praxis ist er bereits mit 3 Monaten Gefängnis bestraft worden. In Frankfurt a. M. und Wiesbaden war er wiederholt in Richterprozesse mit Offizieren verwickelt. Er lernte im Mai vor. Jz. durch Inzest den Amtsrichter Dr. Heymuth aus Bialla kennen, der eine reiche Heirat zu machen wünschte und dem er die Adresse eines Rechnungsrats mitteilte. Zwischen dessen Tochter und dem Amtsrichter kam im Oktober vorigen Jahres eine Heirat zustande. Von der vereinbarten Provision in Höhe von 10 000 Mark bezahlte der Amtsrichter nur 6000 Mk., mit welcher Summe sich Weisbrod zuerst zufrieden erklärte. Nachher drohte er jedoch in verschiedenen Briefen, wenn Heymuth nicht noch die 4000 Mk. bezahlte, dann werde er die Sache dem Rechtsanwalt übergeben und sie zur Kenntnis der vorgesetzten Behörde bringen. Tatsächlich hat Weisbrod auch in Bialla drei Rechtsanwälte zugleich mit seiner Vertretung beauftragt. In dem darauf gegen ihn angestrengten Strafverfahren stand bereits am 22. März vor der hiesigen Strafkammer Termin an, der jedoch nicht stattfand, da der als Zeuge geladene Amtsrichter Heymuth am Morgen desselben Tages auf dem hiesigen Hauptbahnhof sich unter einen Schnellzug warf und von diesem getötet wurde. Die Tat geschah aus Ehen vor dem Hofsteilen in der zu erwartenden Gerichtsverhandlung. Die Strafkammer charakterisierte den Angeklagten als einen gemeingefährlichen Menschen, gegen den eine exemplarische Strafe erfolgen müsse und nahm ihn sofort in Haft.

Erier, 15. Juli. In einem 16jährigen Jungen ist im Matheserwald von einem Unbekannten ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen worden. Der Täter entloß, nachdem er sein Opfer ausgeraubt hatte.

Nachen, 15. Juli. Bei den Gewerbegelehrtenwahlen für beide Kammern sind die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften gegen die der freien und kirch-Dückerischen gewählt worden. Es wurden 3000 Stimmen abgegeben gegen 1300 bei der vorigen Wahl.

Wiesbaden, 15. Juli. (Augschfälle.) In einem Hause der Hartingstraße war ein 8jähriger Knabe namens Kachinger beim Spielen aus einem Fenster des zweiten Stockwerks gestürzt und hatte sich dabei einen Schädelbruch zugezogen. Der verunglückte Knabe ist noch in dieser Nacht im Krankenhaus gestorben.

Samstag mittags kürzte im Hotel „Rathhäuser“ in der Bahn-

hofstraße das Dienstmädchen Betti Scherzer durch ein Glasbrot und zog sich durch den Fall an Armen und Beinen schwere Verletzungen zu.

Aus aller Welt.

Der Erfinder des Briefkastens gestorben. In seinem Geburtsort Salzburg ist nach längerem Leben der Erfinder der jetzt im Gebrauch stehenden Briefkasten, der pensionierte Obergerichtsrat des österreichischen Handelsministeriums und Leutnant a. d. Karl Paris, im 73. Lebensjahre gestorben. Die in den neunziger Jahren gelegentlich des damals in Wien tagenden internationalen Postkongresses ausgedruckte Konkurrenz zur einen praktischen Briefkasten brachte ihn auf den Gedanken, einen solchen zu konstruieren und an dem Preisausschreiben teilzunehmen. Tatsächlich gelang es ihm, ein Briefkastensystem zu erfinden, das in der Konkurrenz den ersten Preis erhielt.

Tragödie einer Gräfin. Aus Florenz wird gemeldet, daß auf dem Grab eines Bankiers Rossi die Leiche der schönen Gräfin Magdalena Castellani aufgefunden worden ist. Merkwürdig scheint, daß die Leiche keinerlei Verletzung aufweist, so daß der Tod offenbar infolge eines Herzschlages eintrat. Vielleicht war der Herzschlag die Folge eines Schocks. Soviel man weiß, hat die Gräfin den Bankier Rossi überhaupt nicht gekannt. Vielmehr war sie mit einem Grafen Franchi eng befreundet. Dieser Graf Franchi starb vor kurzer Zeit und lag neben dem Grab des Bankiers Rossi beerdigt. Die Gräfin scheint nun die Gräber verwechselt zu haben. Wie sie aber ihren Tod gefunden hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Tragödie erregt großes Aufsehen in Italien.

Eine saubere Gesellschaft. Bei dem russischen Grenzort Konin hatte ein jüdischer Großkaufmann durch Errichtung einer Dampfmühle die Existenz von sieben Windmüllern gefährdet. Diese versprachen einem jungen Mann eine Belohnung von 150 Rubeln, wenn er den Großkaufmann ermorde. Tatsächlich brachte er den Mann ums Leben, erhielt aber zum Dank für seine Untat nur sieben Rubel. Aus Mangel hierüber erstattete er gegen sich und seine Komplizen Anzeige, worauf die Verhaftung aller erfolgte.

Lieber enthauptet als lebenslanglich im Zuchthaus. In Lille wurde ein gewisser Westdage, der im Juli 1906 eine Pächterin ermordet hatte und deshalb zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Als der Begnadigte diese Nachricht erhielt, wurde er puterrot vor Zorn und schrie: „Dagegen protestiere ich, Ich will geköpft oder freigelassen werden, denn ich bin unschuldig. In diesem Sinne werde ich an den Präsidenten der Republik schreiben.“

Erzähl im Rawitscher Zuchthaus. In der Schweiz derverfälschte des Rawitscher Zuchthaus brach eine blutige Schlägerei aus, bei der etwa ein Duzend Gefangene sich gegenseitig mit Nägeln und Bügelhölzern so bearbeiteten, daß zwei Ärzte die lebensgefährlichen Wunden verbinden mußten. Der Gefangene Walter erlag wenige Stunden später einer schweren Verletzung. Das Aufsichtspersonal war anfangs gegen die wie Bestien sich benehmenden Gefangenen machtlos.

Das Trinkgeld amerikanischer Milliardäre. Der Elbinger Hotelbier, der den Vorzug hatte, den vier amerikanischen Dollarfürsten an zwei Tagen die Stiefel putzen, die Kleider reinigen, das Gepäck besorgen und andere Handreichungen leisten zu dürfen, hat eine kleine Überraschung erlebt. Fürsten geben fürstliche Trinkgelder, und Dollarfürsten, die im Gelde schwimmen, noch mehr, so hatte der Hausdiener ausgeklügelt und all sein Können und seine Aufmerksamkeit eingesetzt, um sich des fürstlichen Lohnes auch würdig zu erweisen. Die Amerikaner sollten nicht zu flagen haben. Als die Yankee am zweiten Tage von Elbing abreisten, fuhr der Hausdiener selbstverständlich mit an den Bahnhof, löste sich eine Bahnsteigkarte, schaffte die Gepäckstücke im Schweiße seines Angesichts auf den Bahnsteig, reichte sie in den Eisenbahnzug hinein — und dann empfing er als Lohn für seine Dienste: eine Mark. Das macht pro Dollarfürst 25 Pfg. Rechnet man von dem fürstlichen Lohn die Bahnsteigkarte ab, so verbleiben 22½ Pfg. pro Yankee. Man kann nicht behaupten, so schreibt die „Elb. Ztg.“, daß die Milliardäre die Arbeit eines Hausdieners zu hoch eingeschätzt haben. Jeder andere Reisende, der den Hausdiener nicht besonders für Gepäckbesorgung in Anspruch nimmt, pflegt ihn ebenso gut und besser zu entlohnen.

Der Außersüßer (Haematopus ostralegus), ein in den Küsten brütender dicker, breiter Vogel mit langem messerförmigem zusammengebrütem orangefarbenem Schnabel, hat seinen Namen wegen der eigenartigen Art und Weise erhalten, mit der er mit seinem Schnabel Außersüßer umwendet. Es ist ihm dann aber, wie H. Tepe im 12. Heft der Otav-Ausgabe von „Meer Land und Meer“ (Eutgart, Deutsche Verlagsanstalt) schreibt, nicht um den weichen Teil der Außersüßer zu tun, sondern um zu sehen, ob sich vielleicht an der Unterseite der Muscheln Schnecken oder andere Wassertiere finden, die er dann mit großem Appetit verfrisst. Näher sieht jemand seinem Nest, so läßt das Männchen scharfe Schreie hören, wodurch das Weibchen aufgefordert wird, ihr Nest zu verlassen. Es horstam diesem Ruf schleicht es dann durch das Gras, und hundert Meter weiter duckt es sich wieder und tut so, als ob es dort auf den Eiern säße und wir dort das Nest finden könnten. Wenn man jedoch dorthin geht, läßt es den Suchenden bis auf eine Entfernung von fünfzig Metern näherkommen, um dann dasselbe Spiel zu wiederholen und ihn auf diese Art und Weise immer weiter und weiter vom Neste wegzuloden. Kehren wir wieder zurück in die Richtung des Nests, dann fliegt der Vogel über uns weg, um uns auf der anderen Seite des Nests wieder irrezuführen. Das Finden des Nests ist jedoch durchaus nicht schwierig, weil der Außersüßer es nicht in geringsten verbirgt. Eine kleine Bodenvertiefung, etwas trockenes Gras mit hart gewordenen Excrementen von Schafen und Hasen bilden die ganze Verkleidung. Darauf ruhen die vier großen elliptischen Eier, die in Farbe und Beschaffenheit den Kibitzern recht ähnlich sind. Nach dem Ausschöpfen verlassen die jungen Außersüßer das Nest und suchen unter dem Schutze der Ästen sofort nach Futter. Lange Zeit leben Eltern und Kinder dann zusammen, bis der Herbst sie veranlaßt, nach der Meeresküste zu ziehen, wo sie so lange bleiben als sie genügend Nahrung finden können. Dann ziehen sie in vielen Exemplaren nach dem Süden. Viele jedoch bleiben auch den Winter über bei uns, so daß man diese Vogelart das ganze Jahr hindurch in unserer Gegend finden kann.